

# Verein ehemaliger Reismänner e.V.



**Jahresschrift 2004**

# Inhalt

- 3 Editorial**
- 5 Grußwort des Bürgermeisters**
- 6 Grußwort des Schulleiters**
- 8 Aus der Schule**
- 18 Vereinschronik**
- 20 Stammtisch**
- 22 Weinseminar**
- 24 Abitur-Fotos**
- 30 Kontaktadressen**
- 33 An der Saale hellem Strande**
- 34 Ehemalige berichten**
- 51 Impressum**

## Das Netzwerk der Ehemaligen verbindet

Ich habe lange überlegt, was einen Reismann von einem anderen Abiturienten unterscheidet. Und ich bin immer wieder auf eines zurückgekommen: auf die Menschen.

**Die Menschen** haben unserem Gymnasium ihren persönlichen Stempel aufgedrückt. Angefangen beim Schulgründer **Heinrich Reismann**, der **seine** Vorstellungen, **seinen** Geist mit in dieser Schule zum Schwingen gebracht hat. Genauso wie auch all die Schulleiter und Pädagogen, die in den letzten über 110 Jahren diese Schwingungen aufgegriffen, moduliert oder verstärkt haben. Sie alle prägten und prägen diese Schule und alle, die diese Schule besucht haben, denn jeder Lehrer hat seine Eigenarten, seine individuelle Art und Weise, die allgemeingültigen Rahmenlehrpläne mit speziellem Leben zu füllen.

Wie Watzlawik schon sagte: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Alles hat seine Wirkung. Wenn ein Lehrer schon seinen Einfluß auf einen Schüler hat, um wie viel stärker ist dann der Einfluss eines ganzen Lehrerkollegiums?

Wenn man aufrechnet, dass Lehrer ca. 20 - 30 Jahre an ihrer Schule tätig sind, so haben ca. 2 - 3.000 Schüler ihre ähnlichen Erfahrungen mit diesen Lehrern gemacht und unter diesem Einfluss Einstellungen und Werte gebildet. Und ich sage Ihnen: **das verbindet.**

Diese Erfahrungen stellen auch eine klare Abgrenzung zu Absolventen anderer Gymnasien dar, denn diese standen unter dem Einfluss anderer Lehrer, eines anderen Kollegiums und damit eines ganz eigenen Charakters einer Schule. **Anderer** Input - **anderer** Output, **andere** Erfahrungen - **andere** Gemeinsamkeiten.

Unter dem Gedanken dessen, was uns verbindet, entwickelte sich vor ca. 10 Jahren eine Idee, oder vielleicht auch, eine Vision. Warum sollte es nicht gelingen, ein Netzwerk von Gleichgesinnten aufzubauen. Ein Netzwerk von Menschen, die sich gegenseitig helfen und unterstützen. Denn das eine, liebe Ehemalige, habe ich in meinem bisherigen Berufsleben erfahren: **der Einzelne zählt zunächst nicht viel.**

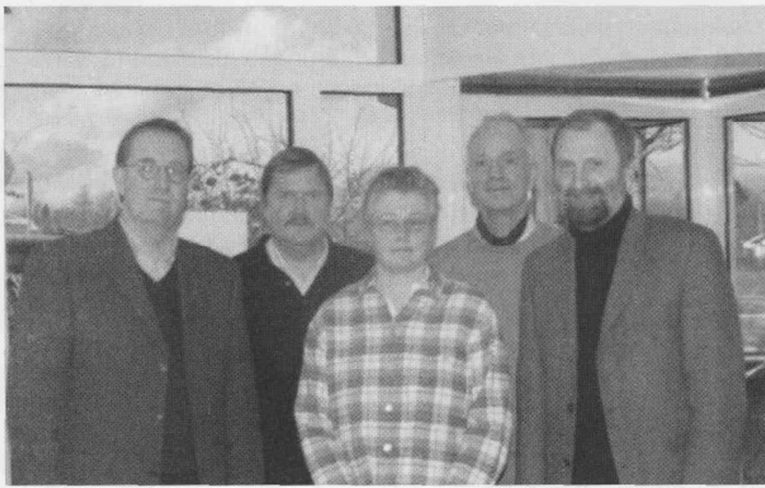
Kontakte, Beziehungen oder der Wert einer Position, der Ruf eines Unternehmens sind äußerst wichtig in unserer Gesellschaft. Der einzelne hat aber erst über Beziehungen, über seine Position oder den Ruf seines Unternehmens die Chance, seine Fähigkeiten wirklich unter Beweis zu stellen, sich letztendlich einen eigenen Ruf aufzubauen.

In dem Moment wurde mir klar, über welch riesiges Potential an Wissen, an Beziehungsgeflecht und an Reputation die Summe all derer verfügt, die diese Schule je verlassen haben. Und eingedenk der Gemeinsamkeit des Besuchs dieser Schule, der ähnlichen Erfahrungen, sind viele Ehemalige bereit, andere, insbesondere jüngere, zu unterstützen und ihnen ihre ersten Schritte im Berufsleben zu erleichtern.

Ich bin davon überzeugt, dass das, was ich anderen gebe, um ein Vielfaches potenziert, zu mir zurückkommt. Und so möchte ich auch Sie in unser Netzwerk aufnehmen, um dort zu helfen, wo sie mit ihren Fähigkeiten helfen können. Oder auch zu schauen, wo andere Ihnen helfen können. **Machen Sie mit - unterstützen Sie unser Netzwerk.**



Franz-Josef Löseke  
Vorsitzender



Der gegenwärtige Vorstand. Von links: Andreas Preisung (Kassenwart)  
Harald Lembke (Stellv. Vorsitzender) Claudia Frensel-Kestner (Geschäftsführerin)  
Norbert Hackethal (Schriftführer) Franz-Josef Löseke (Vorsitzender)

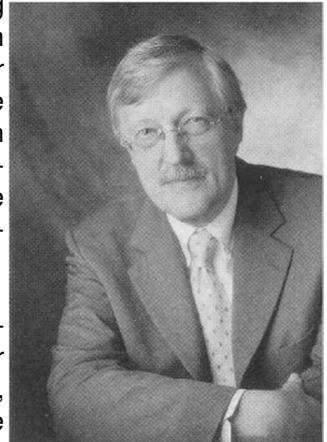
## Grußwort des Bürgermeisters

Als Vater eines ehemaligen Reismannschülers in spe folge ich gerne der Bitte, ein Grußwort an die Leserinnen und Leser der Jahresschrift des Vereins ehemaliger Reismänner zu richten.

Ich begrüße es sehr, dass Schülerinnen und Schüler von einst sich im Verein ehemaliger Reismänner zu einer Gemeinschaft zusammengefunden haben, die sich der Schule, die ihren Bildungs- und Lebensweg geprägt hat, verbunden fühlt. Durch ihr Engagement im Verein übernehmen die Mitglieder Verantwortung für die sich noch in Ausbildung oder Studium befindliche Generation. Der Erfahrungsaustausch zwischen Ehemaligen und Schülerinnen und Schülern oder Studierenden kann für junge Menschen eine wichtige Orientierungshilfe bei der Wahl des Ausbildungsberufes, des Studiums und des Studienortes sein.

Das Reismann-Gymnasium ist als eine der traditionsreichsten Schulen in unserer Stadt Bestandteil einer breit gefächerten Bildungslandschaft. Qualifikation, Kreativität und neue Ideen sind wichtige Faktoren, die die dynamische Entwicklung des Standorts Paderborn in den letzten Jahrzehnten vorangetrieben haben. Den Schulen fällt dabei nicht nur die Funktion der Qualifizierung zu, sondern ihnen obliegt auch die Aufgabe, den Grundstein zu setzen für die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten. Ich bin überzeugt, dass das Reismann-Gymnasium diesen Anforderungen gerecht wird und denke, dass auch der Verein ehemaliger Reismänner zur Ausbildung des Schulprofils seinen Beitrag leistet.

Mit der vorliegenden Jahresschrift erhalten Sie, liebe Leserinnen und Leser, einen Überblick über Aktivitäten des Vereins und aktuelle Entwicklungen am Reismann-Gymnasium. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass der Verein auch in Zukunft regen Zuspruch erfährt, viele Kontakte zwischen Ehemaligen vermitteln und den Schülerinnen und Schülern „am Reismann“ sowie den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite stehen kann.



A handwritten signature in black ink that reads "Heinz Paus". The signature is written in a cursive, flowing style.

Heinz Paus

## Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler des Reismann-Gymnasiums

Wenn man Rückschau hält, merkt man, dass sich in der Schule doch einiges verändert hat. „Und sie bewegt sich doch“, möchte man meinen, auch wenn es nicht immer den Anschein hat. Die projektartige Aufbereitung der Schulgeschichte anlässlich des Jubiläums der besonderen Art-111 Jahre Reismann 1888 – 1999 - hat dies verdeutlicht. In einer kurzweiligen Revue mit Texten, Bildern, Sketchen, Tanz, Musik und Gesang war Schulgeschichte in unterhaltsamer Form präsentiert worden. 2000 Zuschauer in der überfüllten Maspershalle waren begeistert.



Die Entwicklung der Schule war auch bildungspolitischer Schwerpunkt in den letzten Jahren. „Schulprogramm“ war das Stichwort, dass viele, die von Schule berührt sind, hoffen oder auch bangen ließ. Hoffen aus der administrativen Gängelung herauszufinden; Bangen, die Weichen für die Zukunft falsch zu stellen und letztlich unerreichbare Ziele zu definieren.

Wir am Reismann sind den Weg gegangen (und werden auch noch darauf fortschreiten), dass wir nach den Kriterien der Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Individualkompetenz Ressourcen der Schule, pädagogische Ansätze und Unterrichtsideen erfasst und sie behutsam weiterentwickelt haben: Aus dem sportlichen Schwerpunkt Basketball ist im August 2000 ein Basketball-Teilinternat erwachsen. Siehe hierzu „Teilinternat Sport am Reismann Gymnasium“.

Erfreulich auch die Entwicklung im Bereich Musik. Vielen ist die engagierte Chorarbeit der Schule bekannt, Fachleute wissen, dass am Reismann-Gymnasium in der Fachdidaktik und -methodik landesweit Maßstäbe gesetzt werden. Leistungskurse Musik und - seit 2 Jahren vor allem die Bläserklasse - bieten Raum für die Entwicklung, von persönlichen Schwerpunkten in Verbindung mit sozialer Kompetenz. Das gemeinsame Spiel im Klassenorchester verlangt eben auf den Nachbarn zu hören.

Auch der Kunstunterricht hat sich geöffnet, Künstler oder Professoren der Uni Paderborn mit ihren Studenten kommen in den Unterricht und schaffen Unterrichtssituationen, die in der Vergangenheit nicht selbstverständlich waren. Daher war es nur konsequent, wenn die Fachlehrerinnen und Fachlehrer der Schule in Kooperation mit den Fachdidaktikern der Hochschule neue Konzepte der Kunsterziehung entwickeln wollen. Die Schülerinnen und Schüler werden sehr davor profitieren.

Die naturwissenschaftliche Bildung, immer ein Herzensanliegen der Schule (wenn auch nicht immer aller Schüler), soll gestärkt werden. Ein Förderpreis des Fördervereins der Schule in Verbindung mit der Unterstützung durch die Deutsche Physikalische Gesellschaft, die Teilnahme an Schülerwettbewerben und die Teilnahme der Schule an einem landesweiten Versuch zur Stärkung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes dokumentieren Aufbruchsstimmung.

Im Bereich der modernen Fremdsprachen kann das Reismann-Gymnasium jetzt auch die weitverbreitete Sprache „Spanisch“ anbieten. Die Nachfrage bei Schülern und Eltern ist so groß, dass z.Zt. nicht alle Wünsche erfüllt werden können. Die Kontakte nach Peking zur 4. High-School und die AG- „Chinesisch“, vermitteln einen Blick in eine ferne, bislang weitestgehend unbekannte Welt. Sie fordern besonders begabte Schülerinnen und Schüler heraus, sich in einer neuen Lernumgebung zu orientieren. Als ein kleiner Nebeneffekt sei nicht unerwähnt, dass diese Kontakte dem Reismann-Gymnasium hochmotivierte Schülerinnen und Schülern der kleinen chinesischen Gemeinde in Paderborn zuführen.

Nicht immer von Zustimmung begleitet ist das soziale Engagement der Schule, Immigrantenkindern eine Lernumgebung zu schaffen, die ihre Begabungen zur Entfaltung bringt und ihnen hilft, sich bald in unsere Gesellschaft zu integrieren. Doch bereits Heinrich Reismann gründete eine Schule, die sich den veränderten gesellschaftlichen Ansprüchen der beginnenden Industriegesellschaft stellen und Paderborner Jungen eine angemessene (und notwendige) Realienbildung vermitteln wollte. Die Oberrealschule, der Aufbauzweig, der starke Zugang qualifizierter Realschülerinnen und Realschüler stehen in dieser Tradition um Integration. In den letzten Jahren hat dieses Bemühen durch den Zugang eine zusätzliche Dimension erfahren.

Die aufgezeigten Entwicklungen sind Reaktionen der Schule auf sich verändernde Anforderungen in der Bildungs- und Erziehungslandschaft. Sie verlangen von Schülern, Eltern und Lehrern ein hohes Engagement und viel Bereitschaft, Aufgaben für das Gemeinwohl zu übernehmen. Umso erfreulicher ist es, wenn die Schule sich der ideellen und materiellen Unterstützung durch die Ehemaligen sicher sein kann. Die Unterstützung motiviert in einer Phase, da bildungspolitische Diskussionen immer neue Anforderungsbereiche eröffnen, Sie erlaubt, abgesicherte Schulversuche zu starten, wenn man in Zeiten begrenzter öffentlicher Mittel nicht auf das Notwendigste beschränkt ist.

Ich danke allen ehemaligen Reismännern und -frauen für ihre wohlwollende Erinnerung an die ehemalige Schule und bitten Sie, den Kontakt zur Schule weiter zu pflegen.

In Verbundenheit

Hans-Georg Schroer, Schulleiter

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe „Ehemalige“!

Ich freue mich, diese Gelegenheit nutzen zu dürfen, um über Veränderungen und Entwicklungen unserer Schule berichten zu können. Eine dieser Veränderungen hat unmittelbar mit mir zu tun, deshalb gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle:

Mein Name ist Helga Lazar, ich bin 47 Jahre alt, seit 1982 mit einem „echten Ehemaligen“ verheiratet, habe drei Kinder, und unterrichte seit 10 Jahren hier am Reismann-Gymnasium die Fächer Chemie und Biologie. Im Mai 2002 wurden mir die Aufgaben einer stellvertretenden Schulleiterin übertragen. Die trotz aller Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten herrschende Offenheit und Kollegialität an dieser Schule, die Freude an der Arbeit mit unseren Schülern und Schülerinnen, aber auch die Erkenntnis, dass so einiges veränderbar und entwicklungsfähig ist, hat mich darin bestärkt, diese Aufgabe wahrzunehmen und mich in dieser Position für die Schule zu engagieren.



An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die bisherige Unterstützung und Zusammenarbeit von Seiten des Kollegiums und dem Schulleiter, Herrn Schroer.

Ich sehe die Möglichkeit und Chance, das ganz alltägliche Schulleben mitgestalten zu können und möglicherweise Anliegen der Schülerinnen und Kolleginnen mit meinen Augen anders wahrzunehmen und zu erleben und damit die Schulleitung durch diese „weibliche Brille“ in ihrer Sichtweise ergänzen zu können.

Das Reismann-Gymnasium ist, wie Sie alle wissen, schon lange keine „Jungen-Schule“ mehr mit überwiegend männlichen Unterrichtenden. Mit einem Anteil von ca. 40% Schülerinnen, der erfreulicherweise anzuwachsen scheint, und einem Anteil von 50% Kolleginnen, spiegelt sich die gesellschaftliche Situation auch in der Zusammensetzung an unserer Schule wider.

Ganz konkretes Ziel meiner Arbeit, geprägt durch meine persönlichen Interessen, ist es, daran mit zu wirken, dass am Reismann-Gymnasium die Naturwissenschaften weiter gestärkt werden und dass das naturwissenschaftliche Lernen und Arbeiten mit den Schülern und Schülerinnen gefördert wird.

Wichtige Schwerpunkte wurden bereits gesetzt:

- Seit 1999 werden im Biologieunterricht in den Leistungskursen sowie in zusätzlichen AGs ökologische Langzeituntersuchungen der Pader und des Padersees in Form von Gruppenarbeit durchgeführt.



- Im Rahmen von „KUS – Neue Medien“, einer Kooperation von Universität und Schule, führen die Universität Paderborn und das Reismann-Gymnasium (u.a.) computerunterstützte Unterrichtsreihen für den Physikunterricht durch und überprüfen und optimieren ihre Wirkung auf Interesse und Problemlösekompetenz der Schüler; gleichzeitig erweitern die beteiligten Lehrkräfte ihre unterrichtsmethodische Kompetenz, erproben und bewerten, zusammen mit den Physikdidaktikern der Universität, neue Muster der Unterrichtsführung.
- Seit Beginn dieses Schuljahres wird im Differenzierungsbereich der Jahrgänge 9/10 wieder der Wahlbereich Physik-Technik angeboten, wobei durch eine in jüngster Zeit initiierte Kooperation mit einem außerschulischen Partner, hier der Firma Hella, der Unterricht sicher eine große Bereicherung erfahren wird.

Ein weiterer Schritt auf diesem Weg soll mit dem Versuch verwirklicht werden, die naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Physik und Chemie in den Klassen 5 und 6 inhaltlich und methodisch neu zu gestalten und diese Fächer (hoffentlich) dadurch noch in ihrer Attraktivität und Akzeptanz zu stärken, sowie die Freude und Neugier am naturwissenschaftlichen Arbeiten bei den Schülern und Schülerinnen zu erhalten und zu fördern.

Eine größere Rolle als bisher soll hierbei auch dem Einsatz der „neuen Medien“ zukommen. Sicher haben viele von Ihnen von dem ehrgeizigen „Lernstatt“-Projekt der Stadt Paderborn Kenntnis genommen.

#### Daten, Fakten, Hintergründe zum Lern statt-Projekt

Nach dem Motto „Alle Schulen unter einem Dach“ baut die Stadt Paderborn seit Herbst 2001 in einem dreijährigen Projekt eine flächendeckende und wartungsarme EDV - Infrastruktur in allen Schulen Paderborns auf.

*„Nicht nur die Arbeitsplätze in den Schulen, sondern auch die Schulen selbst werden untereinander vernetzt. Alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrenden erhalten eine Zugangskennung und einen persönlichen Arbeitsbereich. Durch Zugriffsmöglichkeiten über das Internet wird netzgestütztes Arbeiten innerhalb der Lernumgebung sowohl im Unterricht als auch im häuslichen Bereich ermöglicht. Der Lernraum Schule wird erweitert, die Stadt wird zu einer „Stätte des Lernens.“<sup>1</sup>*

Grundlage der Lernstatt ist das „Paderborner Bildungsnetz“, bei dem unter Zuhilfenahme der Ampel-Steuerleitungen eine breitbandige Anbindung fast aller Paderborner Schulen an das Internet und untereinander vollzogen wurde. So ist das Reismann-Gymnasium mit einer Bandbreite von etwa 6500 kBit/s

---

„downstream“<sup>2</sup> angebunden, das ist etwa die 100-fache Geschwindigkeit eines ISDN-Anschlusses!

Dieses Netz wurde ab dem Jahr 1999 in einer Kooperation zwischen der Stadt Paderborn und der Universität Paderborn aufgebaut; das Reismann-Gymnasium ist seit gut 2 Jahren angeschlossen.

Das Lernstatt-Projekt sieht in einem ersten Ausbauschnitt vor, alle „Eingangsklassen“<sup>3</sup> im Bereich der Stadt Paderborn mit Medienecken auszurüsten. Das sind je Klassenraum (an unserer Schule betrifft dies die Klassen 5 und 6) drei Computer, die als wartungsarme Terminals<sup>4</sup> fungieren. Die zugehörigen Server (Daten- und Programm-Server) werden in jeder Schule zentral aufgestellt und von der GKD (Gemeinschaft für Kommunikationstechnik, Informations- und Datenverarbeitung) ferngewartet. Der Administrationsaufwand seitens der Schule ist somit minimal! Das kann natürlich nur funktionieren, weil die Verbindung zwischen Schule und „Außenwelt“ so schnell ist.

Zusätzlich wird das Reismann-Gymnasium einen Fachraum, bestehend aus 15 Schüler- und einem Lehrercomputer, auf derselben technischen Basis erhalten. Der Raum soll im Übrigen dort eingerichtet werden, wo das Reismann-Gymnasium vor einigen Jahren schon einmal einen Computer-Raum hatte - in D 14.

Eine wichtige Rolle im Lern statt-Projekt wird der Zugriff auf Unterrichtsinhalte und Materialien sowie die Kommunikation über das Web spielen. „Mit Schulbuchverlagen werden neue Formen der Lizenzierung und Nutzung von Unterrichtsmaterialien angestrebt, die vom webbasierten Arbeiten bis hin zur zentralen Installation von Lernsoftware auf sog. Application Servern reichen.“<sup>1</sup>

„Insbesondere in Zusammenarbeit mit der Universität Paderborn soll der Projektansatz „StarOffice 4 Kids“ weiterentwickelt und evaluiert werden. Getreu dem Motto „Die Welt ist meine Schultasche“ sollen sowohl Werkzeuge als auch Materialien jeweils altersstufengerecht anpassbar über einen Browser zur Verfügung gestellt werden.“<sup>2</sup>

„Gemeinsam mit der Firma ORGA Kartensysteme GmbH werden Möglichkeiten zur Authentifizierung der Benutzer und Nutzung unterschiedlicher Angebote und Leistungen mittels Chipkarten untersucht und umgesetzt. Dabei sollen sowohl die pädagogischen als auch die verwaltungstechnischen und ökonomischen<sup>2</sup> ebda..

<sup>3</sup> Aus der Website der Lernstatt Paderborn

---

<sup>1</sup> Aus der Website der Lernstatt Paderborn

<sup>2</sup> Von außen in die Schule hinein

<sup>3</sup> Das sind die Klassen 1 - 6

<sup>4</sup> reine Ein- und Ausgabegeräte (Bildschirm, Tastatur, Maus)

---

Nutzungspotenziale betrachtet werden. In Zusammenarbeit mit der Web-washer.com AG werden Lösungen zum Thema Internetsecurity und -filterung er-arbeitet und umgesetzt."<sup>3</sup>

Die konkrete Vernetzung am Reismann-Gymnasium wird so aussehen, dass vom zentralen Serverstandort im Neubau (3. Etage) sternförmig über Glasfaserleitungen Verteiler in den vier anderen Gebäudeteilen angebunden werden. Von dort geht es über Kupferleitungen (Cat7-Verkabelung) über die Dächer „von oben nach unten“ in die Klassenräume. Jeder Unterrichtsraum wird eine Netzwerk-Doppeldose erhalten, die Medienecken-Räume (s.o.) deren zwei.

(Die technischen Details und deren anschauliche Darstellung des „Lern-statt“-Projektes wurden von Herrn H. Vogel, dem Medienbeauftragten des Reis-mann-Gymnasiums, zusammengestellt. Vielen Dank hierfür!)

Da seitens der Stadt nur die Medienecken-Räume auch an die Server ange-schlossen werden, bleibt für das Reismann-Gymnasium noch einige Arbeit und auch einiger finanzieller Aufwand, um dafür Sorge tragen zu können, dass alle anderen Unterrichtsräume auch Zugang zum Internet und zum schulinternen Netzwerk be-kommen. Hierbei könnte uns Hilfestellung „von außen“, z.B. seitens des Vereins der Ehemaligen, viel helfen!

Einige Arbeit wird auch noch auf uns zukommen, wenn wir unsere „alten“ Computer in das Lernstatt-Projekt integrieren möchten, was sicherlich im Sinne einer Ver-einheitlichung der Benutzerverwaltung und des Datenzugriffs von großem Interesse sein wird.

Zur Zeit werden am Reismann-Gymnasium die notwendigen Vorarbeiten, in Form von Decken- und Wanddurchbrüchen und Verlegen von (mehr als 3 km) Kabel, durchgeführt. Im Laufe des neuen Schuljahres 2003/04 sollte dann der Startschuss zum Einsatz erfolgen können.

Bevor es jedoch soweit ist, müssen auch wir Kollegen und Kolleginnen in manch zusätzlicher und zeitintensiver Fortbildung, die „Schulbank drücken“, um uns mit den Möglichkeiten, Chancen und Grenzen dieses „vernetzten“ Lernens stärker vertraut zu machen; dieses wird sicher so manche Veränderung in unser aller pädagogischer Arbeit nach sich ziehen. Eine solche Entwicklung wird nicht immer reibungslos, bezogen auf Technik und Personen, und auch nicht ohne den einen oder anderen Widerstand, von welcher Seite auch immer, erfolgen. Doch

---

<sup>1</sup> Aus der Website der Lernstatt Paderborn

<sup>2</sup> ebda.

<sup>3</sup> Aus der Website der Lernstatt Paderborn

„Widerstand ist der siamesische Zwilling von Veränderung" (Elmar Philipp) und ohne Veränderung ist kein (pädagogischer) Fortschritt möglich.

Wir alle, Kollegen, Kolleginnen, Eltern, Schüler und Schülerinnen und auch die für Schule zuständigen Institutionen werden sich diesen Veränderungen stellen müssen.

Doch zum Abschluss allen an Schule-Beteiligten zum Trost: „Jetzt sind die guten alten Zeiten, nach denen Sie sich in 10 Jahren zurücksehnen werden" (Peter Ustinow).

In diesem Sinne wünsche ich mir für die Zukunft weiterhin eine erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und Schülerinnen, dem gesamten Kollegium, Herrn Schroer, dem Verein der Ehemaligen und dem Förderverein, sowie allen Freunden und Förderern, die der Schule verbunden sind, die die Arbeit am Reismann-Gymnasium in vielfältiger Art und Weise unterstützt haben und sicher in Zukunft weiter unterstützen werden, auf dass noch viele „zukünftige Ehemalige" sich gern an die „guten alten Zeiten" des Reismann-Gymnasiums erinnern werden.

Es grüßt Sie herzlich

Helga Lazar

## **Alpine Skisportausbildung am Reismann-Gymnasium**

Also, aus unserer derzeitigen Schülerschaft kennt es eigentlich fast jeder: das Rifelskigebiet im österreichischen Pitztal oder die Marendalm und das Jugendheim in Kaltenbach im Hochzillertal, kurz das alpine Sportgelände der Skifreizeiten des Reismann-Gymnasiums in Österreich.

Nunmehr schon 23 Jahre lang erleben jedes Jahr im Frühwinter, so um die Zeit der Halbjahreszeugnisse, die Jungen und Mädchen der siebten Jahrgangsstufe einen mehrtägigen Skisportaufenthalt in den Österreichischen Alpen, wo sie mit ihren betreuenden Sport- und zu meist auch Klassenlehrern bei häufig bester Schnee- und Wetterlage erste Abfahrten wagen. Diese Skifreizeit, im Januar mit den Klassen 7a und 7c und im Februar dann mit 7b und 7d auch 2003 durchgeführt, erfreut sich bei unseren ausgehenden Unterstüflern seit 1981 großer Beliebtheit und ist längst zum festen Bestandteil außerunterrichtlicher Sportveranstaltungen am Reismann geworden.

Dank intensiver Bemühungen und sorgfältiger Planungen konnten und können unsere Schützlinge dabei schon lange nicht nur auf eine umfangreich sortierte Sammlung schuleigener Alpinski und -schuhe zurückgreifen, sondern es steht ihnen mit einer Anzahl von mittlerweile zehn Skisport erfahrenen und speziell geschulten Sportlehrkräften auch eine prima Truppe hauseigener Skilehrer/-innen zur Seite. Letztere in den vielen Jahren übrigens stets ergänzt um ehemalige Schülerinnen und Schüler, die sich ebenso als zünftige Ausbilder problemlos in die Unterweisung unserer Skianfänger bemühen und die, wie Silke, Vanessa, Vera, Dirk und Kristina einstmals auch schon einen solchen 8-10 Tage Aufenthalt in den Alpen erleben konnten. Doch es ist nicht nur die tägliche vier- bis fünfstündige sportliche Ausbildung an den Skihängen und auf den Pisten, die diese besondere Sportveranstaltung unserer Schule so attraktiv macht, nein, auch der sonstige Tagesgang mit gemeinsamen Mahlzeiten, Spielzeiten, Bergfesten und manchem Budenzauber hat bei den mittlerweile über 2000 jungen Reismännern und -trauen auch lange nach der Schulzeit nachhaltige Eindrücke und Wirkungen hinterlassen und manchen Paderborner Flachländer zu einem begeisterten Skifahrer werden lassen. Natürlich kommt dabei auch der sonstige Unterricht nicht zu kurz, allerdings ist dieser stets zeitlich und inhaltlich sinnvoll in den jeweiligen Aufenthalt eingebettet. Biologie und Geographie der Alpen, Skikunde und -pflege, umweltbewusstes Verhalten auf Ski und den Pisten oder auch Schnee- und Lawinenschulung sind Gegenstände allabendlichen Begleitunterrichts vor Ort. Wen wundert's da noch, wenn zum Ende des diesjährigen Winters bereits schon jetzt wieder vier Klassen der derzeitigen Jahrgangsstufe 6 dem nächsten Winter hoffnungsfroh entgegensehen, wenn es dann wieder heißen wird: "SKI-HEIL" - die Reismänner kommen!

Wer sich gerne einen bildhaften Eindruck von den ersten 20 Reismann-Skijahren verschaffen möchte, den verweise ich gern auf die Fotodokumentation im Flurparterre des Hauses A unserer Schule oder auch auf die Reismann-Homepage im Internet: [www.reismann-gymnasium.de](http://www.reismann-gymnasium.de).

Als Ansprechpartner für das Ski-Team unserer Schule stehe ich bei Fragen gerne zur Verfügung.

**Rainer Tohermes im Mai 2003**

## **Teilinternat Sport am Reismann-Gymnasium**

Mit einer offiziellen Eröffnungsfeier am 22. August 2000 im Sportzentrum am Maspersnplatz wurde das Teilinternat Sport des Reismann-Gymnasiums aus der Taufe gehoben.

Hauptsportart im Teilinternat ist der Tradition des Reismann-Gymnasiums gemäß die Sportart Basketball. Es werden aber auch die Sportarten Fußball, Leichtathletik, Schwimmen, Squash und Volleyball gefördert.

Trägerverein des Teilinternates ist der Basketballverein „Paderborn 91 e.V.“ mit dem eng kooperiert wird und der auch einen Teil der Kosten finanziert. Leiter des Teilinternates ist OStR H.-P. Götz, der gegenwärtig unterstützt wird von Martin Krüger, Sek 1 Lehrer, und Dirk Happe vom Sportamt der Stadt Paderborn. Das Teilinternat hat es sich zur Aufgabe gemacht, sportlich überdurchschnittlich talentierte Jugendliche schulisch und in den o.a. Sportarten zu fördern. Voraussetzung für die Teilnahme eines Jugendlichen am Teilinternat ist demgemäß seine Eignung für die gymnasiale Schullaufbahn sowie herausragendes sportliches Talent. Teilnehmer des Teilinternats können nach dem Vormittagsunterricht ihr Mittagessen in der Schule einnehmen, sie können kostenlose Hausaufgabenbetreuung und zusätzliche Trainingsmaßnahmen als Ergänzung ihres Vereinstrainings in Anspruch nehmen. Gegenwärtig nehmen etwa 50 Schülerinnen und Schüler regelmäßig die Angebote des Teilinternates in Anspruch.

Die diesjährigen Erfolge der Basketballschulmannschaften des Reismann-Gymnasiums, der Gewinn von 3 Bezirksmeisterschaften, sind auf das intensive Training im Rahmen des Teilinternates zurückzuführen.

Als weiteren Schritt auf dem Weg des Reismann-Gymnasiums zur sportbetonten Schule ist ab dem Schuljahr 2003/2004 die Einrichtung einer sog. Sportklasse in der Jahrgangsstufe 5 geplant, für die schon zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

**Viele Grüße von Hans-Peter Götz**

## Kennen Sie eigentlich ...

### ...den „Verein der Freunde und Förderer des Reismann-Gymnasiums e.V.“?

Wenn ja, super. Dann wissen Sie sicherlich schon einiges über unsere Aktivitäten.

Ich freue mich, allen Interessierten unser Aufgabenfeld hier einmal kurz vorzustellen zu können. Als gemeinnütziger Verein haben wir uns auf unsere Fahnen geschrieben, die Bildung und Erziehung der Schüler zu fördern und hierbei in Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrern, regional ansässigen Firmen und Institutionen materiell und mit persönlichem Einsatz Unterstützung zu leisten.

Was heißt das konkret?

- Wir fördern die musische Entwicklung der Schülerinnen durch Bereitstellung von Mitteln zur Anschaffung von Instrumenten für die beiden neu eingerichteten Bläserklassen
- Wir sponsern unseren großen Schulchor, der uns mit einem jährlichen Chorabend erfreut
- Wir stellen Mittel für die jeweils in den 7. Klassen stattfindende Skifreizeit zur Verfügung
- Wir unterstützen die 4 x im Jahr erscheinende Schülerzeitung „Der Rabe“ z.B. durch die Anschaffung eines neuen PC.
- Wir haben uns an einem weltweiten Wandmalprojekt „Mural Global“ beteiligt, so dass unser Schulgebäude jetzt durch zwei farbenfrohe und großflächige Darstellungen verschönert ist.
- Schülerinnen, die sich in besonderer Weise für das Reismann Gymnasium engagiert haben, werden von uns mit dem „Dr. Wilhelm Hemmen-Preis“ ausgezeichnet.
- Die Fachbereiche können auf Antrag finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung von Geräten oder Hilfsmitteln erhalten.
- Die Schülerverwaltung wird bei förderungswürdigen Projekten unterstützt, z.B. bei der Gestaltung der Pausenhalle und dem Verkauf von T-Shirts mit dem Logo unserer Schule.
- Erstmals werden in diesem Jahr die jeweils besten Naturwissenschaftler der Mittelstufe durch einen neuen Preis geehrt. Den 12 Schülern wird im Rahmen eines Festaktes in der Universität Paderborn der zwischen 50 und 100 € dotierte Preis zusammen mit einer Urkunde übergeben.

Sie merken, unser Verein unternimmt einiges, um den jetzigen Schülern, Lehrern und Eltern unserer Schule eine praktische und direkte Förderung zukommen zu lassen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie als ehemalige Reismänner und -frauen von unserer ehrenamtlichen Tätigkeit überzeugen können und Sie unserem Verein als neues Mitglied beitreten. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 12 € und ist steuerlich abzugsfähig.

Bei Interesse Kontaktaufnahme direkt über die Schule oder per E-Mail über Claudia Frensel-Kestner, [claudia.frensel-kestner@reismann.de](mailto:claudia.frensel-kestner@reismann.de) oder Gerhard Kretschmann, [gkretsc338@aol.com](mailto:gkretsc338@aol.com)..

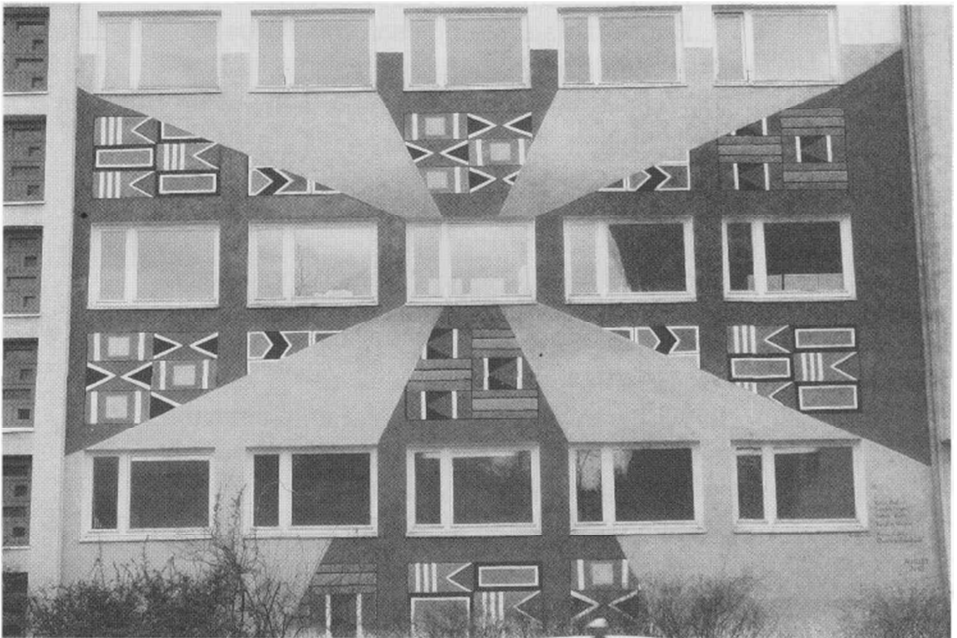
Dr. Wilhelm Hemmen-Preis gestiftet vom Förderverein des Reismann-Gymnasiums

Dieser Preis wird in jedem Jahr an Schüler/innen vergeben, die sich in besonderer Weise für das Reismann-Gymnasium engagiert haben. Im Jahr 2002 wurde eine Gruppe von Schüler/innen ausgezeichnet, die 2 Jahre zuvor im Rahmen des Wandmalprojekts „Mural-Global“ zur Agenda 21 mit dem kubanischen Künstler Abel Morejon Gala eine Seite der Turnhalle gestaltet hatten. Diese Arbeit wurde nun im Sinne der Völkerverständigung an anderer Stelle des Reismann-Gymnasiums fortgesetzt. An der Front zur Driburger Straße entstanden zwei weitere Wandbilder, die der Verein der ehemaligen Reismänner finanziell unterstützte. Für Ihren Einsatz bekamen die Schüler/innen Anna Aubke, Tobias Bensiek, Katja Doetsch, Sandra Illigen, Isabell Koch, Judith Schröder und Claudia Zumdiek den mit 500,— Euro dotierten Dr. Wilhelm Hemmen-Preis vom Förderverein überreicht. Nachfolgend ein Bericht zu dem Projekt von der Teilnehmerin Katja Doetsch:

*Im Juli/ August letzten Jahres entstand an einer Wand des Reismann Gymnasiums an der Driburger Straße erneut ein Wandgemälde zum Thema Völkerverständigung. Alles fing mit der Entstehung des ersten Bildes im September 2000 an der Außenfassade der Sporthalle an. Sieben Schülerinnen bekamen die Chance, in Zusammenarbeit mit dem kubanischen Künstler Abel Morejon Gala ein Wandbild im Rahmen der Agenda 21 zum Thema Umweltproblematik entstehen zu lassen. Im Jahr darauf waren fünf der sieben Schülerinnen in Kuba zu Gast, wo sie ebenfalls ein Wandbild zusammen mit dem kubanischen Künstler und fünf weiteren kubanischen Schülerinnen malten. Im Juli 2002 starteten dann die nun fünf ehemaligen Schülerinnen des Reismann Gymnasiums, Anna Aubke, Katja Doetsch, Sandra Illigen, Isabe Koch und Claudia Zumdieck, in kompletter Eigeninitiative ein neues Projekt in Paderborn bzw. am Reismann Gymnasium und luden die Kubaner nach Deutschland ein. Da es für Kubaner aber nicht so einfach ist, das Land zu verlassen, konnten drei der kubanischen Mädchen der Gegeneinladung nicht nachkommen, weil sie vom Staat keine Ausreiseerlaubnis erhalten hatten. Das durch Spenden finanzierte Projekt fand aber dennoch in einem Zeitrahmen von drei Wochen statt. An dieser Stelle noch ein großes Dankeschön an alle, die uns gesponsert und unterstützt haben. Der Aufenthalt der Kubaner in Deutschland begann am Flughafen in Düsseldorf, wo sie von uns begrüßt wurden und anschließend bei den projektbeteiligten Schülerinnen zu Hause untergebracht worden sind. Für die beiden Kubanerinnen (Maylia Nunez Ponjuan und Liam Eyle Perdomo Diaz), die zum ersten Mal in Deutschland waren, zeigten sich die neuen Eindrücke von Deutschland sowohl faszinierend als auch erschlagend. In der ersten Woche wurde dann damit begonnen, Skizzen für die Wand zu entwerfen. Darauf folgte dann die Arbeit an der Wand. Die wenige*



freie Zeit, die blieb, wurde dazu genutzt, den Kubanern die Umgebung genauer zu zeigen und ihnen unsere Kultur näher zu bringen. Auch wenn es noch ein paar Verständigungsprobleme gab, hat allen Beteiligten die Arbeit an dem Wandbild sehr viel Spaß gemacht. Das Bild über die Völkerverständigung zeigt eine nationenübergreifende Verbundenheit. Es werden Wahrzeichen durch Brücken verbunden, aber auch Probleme wie Krieg und Korruption sind im Bild aufgegriffen worden. Das Bild soll die Betrachter zum Nachdenken anregen über ein besseres Zusammenleben in **Einer Welt**. Die fünf deutschen Schülerinnen sind nun bemüht, ein neues Wandmalprojekt in einer sozialen Einrichtung auf die Beine zu stellen.



## Vereinschronik

(Bis 1998 nur in Ausschnitten, vollständig nachlesbar in Jahresschrift 1998)

- 14.12.1987      Neukonstituierung des Vereins
- 1988              Auftrag für die regelmäßige Grabpflege des Schulgründers  
Heinrich Reismann
- 1988              1. Verabschiedung der Abiturientia ( dann jährlich)
- 25.09.88         1. Jahreshauptversammlung (JHV) im Fahnsaal der  
Schützenhalle
- 22.10.88         Herausgabe des Reismann-Journals und
1. Wiedersehensball in der Paderhalle
- 14.12.89         1. Bürgermeisterstammtisch mit Bürgermeister Lüke im  
Adam und Eva Haus
- 16.11.90         1. Weinseminar mit Carl-Maria Gutwald im Rempter am  
Abdinghof
- 1991              1. Abiturfoto gesponsert (dann jährlich)
- 1992              1. Jahresschrift (Deckblatt: Gemälde von Vera  
Jeserich/Michael Plass)
- 1993              1. Bildprämie für Abiturient/in (dann jährlich)
- 1993/1994       2. Jahresschrift (Deckblatt: Gemälde von Johann  
Wiechnik, Abi 1994)
- 12.-15.03.94     Berlinfahrt
- 07.10.95         2. Wiedersehensfeier mit und im Reismann
- 29.05. - 01.06.98   Fahrt nach Dresden und Umgebung
- 06.02.98         Homepage [www.Reismann.de](http://www.Reismann.de)
3. Jahresschrift ( Deckblatt: Gemälde von Sven  
Bensiek, Abi 1998)
- 05.09.98         **12.** Jahreshauptversammlung in der Gaststätte  
„Weiher“ im Haxtergrund
- 23.10.98         **9.** Weinseminar unter Leitung von Carl-Maria Gutwald
- 24.10.98         „Kultour“ zum Naturerlebnis Wildwald in Arnsberg-  
Vosswinkel
- 23.04.99         **11.** Bürgermeisterstammtisch im Adam und Eva-Haus
- 11.09.99         **13.** Jahreshauptversammlung im Lehrerzimmer des Reismann-  
Gymnasiums, danach Führung durch Paderborn, u.a. auch

- durch die „Katakomben“ der Kapuziner- und Marktkirche
- 24.09.99 **10.** Weinseminar im Rempter mit Carl-Maria Gutwald
- 06.04.00 **12.** Bürgermeisterstammtisch im Adam und Eva-Haus
- 16.09.00 **14.** Jahreshauptversammlung in der Schützenbaude der  
Maspernkompanie auf dem Schützenplatz
- 20.10.00 **11.** Weinseminar im Rempter mit Wilhelm Groppe
- 04.04.01 **13.** Bürgermeisterstammtisch mit W. Luke, Altbürgermeister,  
und H. Paus, hauptamtlicher Bürgermeister
- 09.06.01 **3.** Wiedersehensfeier für alle Ehemaligen im Reismann-  
Gymnasium
- 29.09.01 **15.** Jahreshauptversammlung im Ahornsportpark
- 22.02.02 **12.** Weinseminar im Rat- und Tat-Haus. Zum ersten Mal gibt  
es neben den guten Weinen von Wilhelm Groppe kulinarische  
Köstlichkeiten von Harald Lembke
- 26.04.02 **1.** Altbürgermeisterstammtisch mit W. Lücke im Ratskeller  
Start der Internetseite [www.reismann.de](http://www.reismann.de)
- 09.-12.05.02 Saalefahrt und Saaleseminar Bad Kosen, organisiert durch  
unser Mitglied Christian Wütig
- 07.09.02 **16.** Jahreshauptversammlung im Ahornsportpark
- 08.11.02 **13.** Weinseminar im Adam- und Eva-Haus unter bewährter  
Leitung von W. Groppe, zuständig für den Wein und Harald  
Lembke, der für die kulinarischen Dinge verantwortlich  
zeichnet
- 03.04.03 **2.** Altbürgermeisterstammtisch im Ratskeller
- 28.06.03 Ausflug zum Schulmuseum in Riege und zu den Senner  
Pferden
- 27.09.03 **17.** Jahreshauptversammlung im Ahornsportpark-Restaurant
- 12.10.03 Geführte Wanderung durch das Furlbachtal
- 21.11.03 **14.** Weinseminar im Reismann-Gymnasium. Das bewährte  
Moderatorenteam Groppe-Lembke präsentiert ausgezeichnete  
Weine, begleitet von außergewöhnlichen Köstlichkeiten.

## Immer wieder montags...

### Keller-Klön mit klugen Köpfen am Reismann - Stammtisch im Weinkrüger

Wenn meine Bestellung „Bitte wie immer, Anna!“ lautet, wird mir ein freundlich verstehendes Lächeln zuteil, und schon wenig später steht ohne weitere Erklärungen ein gut gefülltes Glas mit korrekt temperierten Pfälzer Weißwein vor mir. Dabei gebe ich diese Bestellung hier eigentlich nur einmal im Monat auf, immer am Abend des zweiten Montags gegen 20 Uhr. Denn dann ist Stammtischzeit im Weinkrüger. Als ich im Frühjahr 2000 nach vielen Jahren der Abwesenheit wieder Bürger der Paderstadt wurde, hatte ich verständlicherweise das Bedürfnis, rasch wieder Kontakt zu ehemaligen Bindungen herzustellen. So fiel mir im »Paderborn Journal« die monatlich wiederkehrende Einladung zum Stammtisch des Verein »ehemaliger Reismänner« auf. Das klang nicht übel. Zwar durfte ich als Abi-Jahrgang 1966 dort nicht unbedingt mit bekannten Gesichtern rechnen, aber einen Besuch erschien es mir doch Wert zu sein. So entschloss ich mich, nach dem Herbsturlaub diese Veranstaltung aus der Nähe zu betrachten.

Ich betrat den Weinkrüger kurz vor acht Uhr. Wie lange war ich hier nicht mehr gewesen! Ich kannte dieses Haus noch aus der Zeit, als es als »Erzengel« einen besonderen Ruf in Paderborn hatte. Gleich nebenan das Adam-und Eva-Haus, es beherbergte zu jener Zeit die Familie Heusipp. Helmut Heusipp wurde gleichzeitig mit mir 1958 im »Reismann« aufgenommen. Was mochte wohl aus ihm geworden sein?

Dann beendete die freundliche Begrüßung des Weinkrüger-Personals meinen gedanklichen Ausflug in die Vergangenheit. Eine gewisse Ratlosigkeit zeigte sich, als ich mich nach der Stammtisch-Runde erkundigte. Eine Gruppe unter dieser Bezeichnung war hier nicht bekannt. Das Reservierungsbuch wurde zu Rate gezogen, aber auch dort war kein Hinweis auf eine vorgemerkte Veranstaltung zu finden. Auch meine Anmerkung, dass es sich um eine regelmäßige Veranstaltung handeln müsse, half nicht weiter. Bedauernd gab man mir den Rat, doch in einer halben Stunde noch einmal herein zu schauen, und ich verließ einigermaßen enttäuscht das Lokal. Die Mühlenstraße hinauf bis in die Kisau, ein Isenbeck Dunkel an der Theke des Paderborner Brauhauses, ein paar Worte über den zurückliegenden Urlaub zu Kalle, dem Geschäftsführer, dann machte ich mich auf den Heimweg Richtung Detmolder Tor. Auf der Höhe des Weinkrügers warf ich kurz einen Blick auf die Uhr. Es war gerade halb neun. Ob ich doch noch einmal schaue....?

Schon an der halb geöffneten Tür scholl es mir entgegen. „Die Herrschaften sind jetzt da!“ „Und wo?“ „Die Stufen herab, der Tisch links!“ Na ja. Dann schau'n ma' mal.... An der Theke vorbei, drei Stufen hinunter, saßen vier Personen, die soeben beigefarbene Plastikdreiecke, versehen mit schwarzen Punkten, untereinander verteilt. »Triomino« schoss es mir durch den Kopf, während ich die Sitzenden einer kurzen Begutachtung unterwarf. Zwei Personen waren mir aus zurückliegenden

Jahren noch gut in Erinnerung. Norbert Pfeifer, Vater einer gleich alten Tochter wie ich. Beide Mädchen - heute erwachsene Frauen - hatten dieselbe Klasse im "Pelle" besucht. Aus dieser Zeit kannten wir uns, allerdings nur vom Sehen. Und Hackethal - an den Vornamen konnte ich mich nicht erinnern, aber die prägnante Erscheinung dieser Lehrerpersönlichkeit schien sich seit meiner nun mehr als dreißig Jahre zurückliegenden Schulzeit nicht verändert zu haben.

Die zwei weiteren Personen - Claudia und Reinhard Kestner, wie ich anschließend erfuhr - bildeten gemeinsam mit Hackethal und Pfeifer seit einigen Jahren den »Stamm« des Tisches. Daher wohl eben Stammtisch.

Die freundliche Begrüßung als Neuling in dieser Runde konnte mich schon am ersten Abend nicht davon abhalten, eloquent zu granteln. Diese mir im Laufe meines Lebens erwachsene Eigenart freut sich einfach über ein niveauvolles Ventil. Da kam mir dieser Stammtisch gerade recht. Dennoch gelang uns eine herzliche Verabschiedung am Ende jenes Abends, später

als lange zuvor, wie man mir bekundete und die Zusicherung, im nächsten Monat wieder in dieser Runde zusammen zu kommen.

Seit diesem Novemberabend freue ich mich jeden zweiten Montag im Monat auf eine lebhaft Diskussions mit Ehemaligen; längst hat sich der Kreis vergrößert und im Altersdurchschnitt verjüngt, und heute fällt es kaum noch auf, wenn der ewig nörgelnde



Lembke mal wieder in Aquitanien auf seiner Insel weilt und Austern zählt. Aber dieser Kreis ist mir so wertvoll, dass ich ihn gern auch aus der Ferne telefonisch grüße, sofern es mir möglich ist.

Höhepunkt im Jahresablauf ist der Bürgermeister - Stammtisch, mittlerweile aus gegebenem Anlass umgetauft in »Altbürgermeister-Stammtisch«. Gemeinsam mit dem ehemaligen Reismann - Schüler, Altbürgermeister und Ehrenbürger Paderborns Willi Luke treffen sich die Mitglieder in stilvoller Atmosphäre, genießen die exquisite Küche Paderborner Spitzengastronomie und tauschen sich gedanklich aus. Immer wieder ein unvergessliches Ereignis für die Teilnehmer- ich hoffe, dass es uns noch lange vergönnt bleiben wird.

## Chasselas und Foie Gras

### Das Weinseminar

„Dass aber der Wein von Ewigkeit sei, daran zweifel' ich nicht!“ Dieses Bekenntnis von Johann Wolfgang von Goethe ist dem Verein ehemaliger Reismänner seit nunmehr vierzehn Jahren schöne Verpflichtung, die Mitglieder einmal jährlich dieser Materie näher zu bringen.

Zum Weinkenner wird man ausschließlich durch lange Erfahrung. Nur wer regelmäßig und mit Verstand Wein trinkt, eignet sich das nötige Unterscheidungsvermögen an.

Mit Carl-Maria Gutwald konnten die Teilnehmer des Weinseminars elf Jahre lang kenntnisreich und mit viel Liebe zum Detail die Materie genauer ergründen. Zum großen Bedauern aller Vereinsmitglieder verstarb Gutwald in 2002.

In 2001 bekam die Traditionsveranstaltung mit Wilhelm Groppe als Sommelier und Harald Lembke als kulinarischem Begleiter ein neues Gesicht. Wie bisher standen Kennenlernen von Rebsorten und Anbaugebieten im Vordergrund, jetzt aber begleitet von der parallelen Zielsetzung, auch die zugehörige Regionalküche mit ihren typischen Spezialitäten zu erkosten. Für viele Zungen sicherlich eine Herausforderung, denn die Leber der Stopfente, gratinierte Austern und Weinbergschnecken waren für manchen eine kulinarische Premiere.

Geprägt waren die letzten Weinseminare von der Vorliebe beider Verantwortlicher zum Nachbarland Frankreich. Wer Wilhelm Groppe kennt, weiß, dass es kaum einen besser Deutsch sprechenden Franzosen als diesen Oberstudienrat des «Reismann» gibt - er möge dem Verfasser dieses Berichts diesen lieb gemeinten Scherz verzeihen, denn WG ist natürlich durch und durch Paderborner.

Sein Partner im Seminar - Duett, Harald Lembke, ehemals Realschulrektor im höxterschen Steinheim, lebt gesundheitsbedingt seit 1997 vorwiegend auf der Ile d'Obéron, der größten Atlantikinsel Frankreichs. Keine Gelegenheit lässt er aus, Land und Leute seines französischen Lebensraums in Paderborn populär zu machen.



So haben beide das **savoir vivre** lebendig dargestellt. Syrah, Chasselas, Grenache sind als nur wenig bekannte Rebsorten mittlerweile über den Gaumen geflossen. Foie Gras de Canard, Rillettes du Mans, Jambon persille und Quiche au saumon fume haben optisch überrascht und den gustatorischen Horizont erweitert.

Die positive Resonanz zum neuen Konzept macht natürlich Freude und entschädigt für die Mühe, die in die Vorbereitung der kleinen Köstlichkeiten investiert werden musste.

Hier nun ein Rezept, das bei dem 14. Weinseminar am 21. November 2003 großen Anklang fand:

### *Tapénade*

*»Tapenas« ist das provencalische Wort für Kaper. Die Tapenade ist eine würzige Olivenpaste, die auch als »Kaviar der Provence« bezeichnet wird. Man serviert sie auf Baguette-Scheiben oder blanchierten Gemüsen wie Karotte, Stangensellerie, Courgette, Kohlrabi etc.*

*Zutaten: 300 g schwarze Oliven mit Stein - 100 g Sardellenfilets - 100 g Thunfischfleisch - 1 TL scharfer Senf - 200 g Kapern - 0,2 l hochwertiges Olivenöl - Pfeffer aus der Mühle - 1 Schnapsglas Cognac.*

*Zubereitung: Die Oliven entsteinen. Alle festen Zutaten sehr fein schneiden. Fehlt die Zeit, darf der Mixer helfen, aber das geht auf Kosten des Aromas und Geschmacks! Senf unterheben, das Öl in feinem Strahlen einbinden. Kräftig mit Pfeffer abschmecken. Zum Schluss sanft den Cognac einrühren.*

Harald Lembke



**Abiturientia 1999**





**Abiturientia 2000**

## Abiturientia 2003





**Abiturientia 2001**



**Abiturientia 2002**

## Ansprechpartner/innen für Klassen und Jahrgänge

Der Verein versteht sich auch als Gedächtnis der Schule: "**Ehemalige sind alle, die wenigstens 3 Jahre auf unserer Schule waren**" (Satzung). Daher fragen uns immer wieder Ehemalige, unter ihnen auch Eltern uns bekannter Ehemaliger, nach Mitschülern und -schülerinnen und Informationen über deren Verbleib. Nur mit Ihrer Hilfe können wir dem Bedürfnis nach Kontakten entsprechen. Vielfach gibt es bereits eine Person innerhalb der Klassen oder Jahrgängen, die schon Kontakt-pflege und Adressen aktualisiert. Wir nennen sie Ansprechpartner/innen.

Folgende **Ansprechpartnerinnen** stehen bisher zur Verfügung:

1932 b	Franz Fenne	Lüllingsberg 27	33100 Paderborn
1936	Rudolf Lubek	Benhauserstr. 51	33100 Paderborn
1937a	Manfred Deiters	Brombeerweg 1	53127 Bonn
1938	Karl-Heinz Hasse	Marienmünsterweg 15	33098 Paderborn
1939	Bernhard Beumling	Walrabenberg 4	59494 Soest
1942a	Karl-Heinz Kroll	Bleichstr. 69	33102 Paderborn
1943	Horst Birwé	Lippe Str. 6	33175 Bad Lippspringe
1943	Theodor Fockele	Dörener Weg	33100 Paderborn
1947	Rudolf Schmidt	Scheppener Weg 65	45239 Essen
1948	Wilhelm Ahle	Benhauserstr. 29	33100 Paderborn
1949 O1a	Franz-Josef Hartmann	Dalheimer Weg 10	33098 Paderborn
1949 O1b	Edmund Hunstiger	Mozartstr. 14	61440 Oberursel
1950 O1b	Werner Schröder	Melaniestr. 7	40489 Düsseldorf
1951 O1a	Josef Votsmeier	Egernweg 75b	33100 Paderborn
1951 O1b	Hubert Watzlawczik	An der Wied 37	91058 Erlangen
1953 O1s	Josef Machalke	Von-Droste-Str. 4	33014 Bad Driburg
1953 O1m	Heinrich Temme	Schaal 44	35435 Wettbergen
1954 O1s	Robert Voß	Hasenberg 11	33100 Paderborn
1954 O1m	Werner Winzek	Dörener Weg 37	33100 Paderborn
1955 O1s	Aloys Teipel	Mallinckrodtstr. 23	33098 Paderborn
1957 O1s	Robert E. Formanek	Hasenberg 10	33100 Paderborn
1957 O1m	Werner Scheuffgen	Am Stadtgraben 19	33154 Salzkotten
1958 O1m	Helmut Borgmeier	Am Kalberdanz 4	33102 Paderborn
1961 O1s	Albert Broer	Hohefeld 4	33100 Paderborn
1963 O1m	Paul Kramer	Bahnhofstr. 12a	33034 Brakel
1963 O1s1	Lambert Stecher	Am Löwentor 3	59379 Selm
1965 O1s	Alfred Hupe-Ziemen	Enscheder Str. 38	48599 Gronau
1966 O1m	Harald Lembke	Penzlingerstr. 32	33102 Paderborn
1966 O1s1	Karl-Heinz Meiners	Starenweg 19	50997 Köln
1967 O1s1	Bernd-Dieter Fenne	Feldstr. 51	31141 Hildesheim

1968 Ols2	Willi Lünz	Wünnenberger Weg 16	33100 Paderborn
1968 OIAR	Laura Elke Czeschick	Marburger Str. 56b	35396 Gießen
1969 Ols2	Helmut Roland	Geranienweg 8	30900 Wedemark
1970 Ols1	Hans-Jürgen Schäfer	An der Pfannkuchen- schmiede 10b	33104 Paderborn
1970 Ols2	Rudolf Heemann	Stiftskamp 27	32049 Herford
1972 Ols1/m	Rainer Heller	Lippeaue 16	33104 Paderborn
1973 Olm2	Wolfgang Vahle	Greiteler Weg 18	33102 Paderborn
1974 Ols2	Bernhard Meier	Alfener Weg 14	33104 Paderborn
1975 OIAR	Monika Pieper	Gerold Str. 4	33098 Paderborn
1976 Olm2	Hubertus Bludau	Begonienweg 10b	65201 Wiesbaden
1976 Ols2	Reinhard Brockmann	Detmolderstr. 281	33175 Bad Lippspringe
1976 Ols3	Karl-Heinz Meilwes	Flamingoweg 14	32425 Minden
1976 Olm1	Rainer Wiedmann	Kamillenweg 73	53757 St. Augustin
1977	Hubert Borgmeier	Bahnstr. 14	81827 München
1977	Andreas Preising	Steinbrede 9	33106 Paderborn
1978	Claudia Frensel	Allee 10	33161 Hövelhof
1978	Thomas Kallenberg	Mönkeburgstr. 63	31303 Burgdorf
1978	Werner Müller	Im Tigg 7	33106 Paderborn
1979	Axel-Joachim Schalm	Wigbertstr. 26	33098 Paderborn
1979	Maria Breuer	Glesekerstr. 21	33098 Paderborn
1980	Heinz-Peter Muth	Schwarzenberg 14b	21629 Neu-Wulmdorf
1981	Matthias Olt	Am Stadtgarten 17c	45731 Waltrop
1983	Birgit Hehn	Neumünsterschestr. 25	20251 Hamburg
1984	Gisela Geisler	Hainhausen 15	33034 Brakel
1984	Susanne Kissenbeck	Landgrafenstr. 2	50931 Köln
1985	Bernd Schulze- Waltrop	Greiteler Weg 58	33100 Paderborn
1989	Markus Poguntke- Rauer	Meinenkampstr. 42	48165 Münster
1990	Ralf Guntermann	Frank-Kocks-Str. 42	33104 Paderborn
1998	Philip Grothe	Hoher Kamp 12	33165 Lichtenau
2000	Nils Böhm	Am Flöthgraben 12a	33175 Bad Lippspringe

## Wer schließt das Adressenloch?

Es gibt Klassen und Jahrgänge, von denen wir wenige oder keine Adressen haben; auch fehlen uns die entsprechenden Ansprechpartner/-innen.

Wer kennt Adressen aus folgenden Klassen und Jahrgängen und teilt sie uns mit? Wer möchte sich für diese Klassen und Jahrgänge als Ansprechpartner/-in zur Verfügung stellen? Er /Sie erhält die Infos wie ein Vereinsmitglied! Wir gehen von den Namen der Abiturienten und Abiturientinnen aus, wie sie im „100

Jahre Reismannschule" aufgeführt sind. (Weitere müssten aus den Akten erforscht werden!)

Jahrgang: -30; -31; -32a,b; - 33; -34; -35; -37b; -40a,b,c; -41a,b; -42b; -46 Förderkurse s,m; -47a,b,c; -49 Förderkurs; -50 OIA; -52 Ols,m; -55 Olm; -56 Ols, m; -58 Ols; -59 Ols, m; -60 Ols, m; -61 Olm; -62 Ols,m; -63 Ols2; -64 Ols,m, AR; -65 Olm, AR; -66 Ols2, m I ,AR1,2; -67 s2, m,AR; -68 Ols I; -69 Ols I , m, AR; - 70 01m, AR; -71 Ols I ,2,m, AR; -72 Ols2,m,AR; -73 Ols I ,2,m I ,AR; -74 Ols I ,3,m I ,2, AR; -75 Ols I ,2,m I ,2; -76 Ols I ,m I; -82; -86; -87; -88; -91; -92 ; -93; -94; -95; -96; -97; -99; 2001; 02; -03

Natürlich werden die Adressen vertraulich behandelt!



# GLASMALEREI PETERS GmbH

Am Hilligenbusch 23 -25  
D - 33098 Paderborn

Tel.: 0 52 51 - 160 97 - 0  
Fax: 0 52 51 - 160 97 99

eMail: [info@glasmalerei.de](mailto:info@glasmalerei.de)  
[www.glasmalerei.de](http://www.glasmalerei.de)

**MEISTERWERKSTÄTTEN FÜR**  
GLASMALEREI·BLEIVERGLASUNG·ÄTZUNG·SIEBDRUCK  
FUSING·SANDSTRAHLUNG·LAMINIERUNG·GIEBHAZ  
RESTAURIERUNG·ERGÄNZUNG·REKONSTRUKTION  
HISTORISCHER GLASMALEREIEN UND EINBAU VON  
SCHUTZVERGLASUNGEN IM SINNE DER DENKMALPFLEGE



K. K. Glasdorf Entwurf: Thomas Jessen

Altenberger Dom, Restaurierung des Westfensters

## Himmelfahrt 2002 an Saale und Unstrut

Vier außerordentlich lehrreiche Tage im nördlichsten Weinanbaugebiet Europas bot der Verein ehemaliger Reismänner seinen Mitgliedern in der geschichtsträchtigen und kulturbeladenen Region des Burgenlandkreises mit den Städten Naumburg und Merseburg im Bundesland Sachsen-Anhalt.

1826 schwärmte der Dichter Franz Kugler noch von der Saale »hellem Strande«. Heute erinnern die Industriebauten von Buna und Leuna nur noch entfernt an die ökologische Zerstörung zur DDR-Zeit, die rund um Merseburg über vier Jahrzehnte die Lebensgrundlage für Flora und Fauna vernichtete. Schmucke Fassaden in hübsch restaurierten Ortschaften, edel gepflasterte Fußgängerzonen und gut ausgebaute Straßen sowie ein anspruchsvolles Touristikangebot einschließlich gepflegter Gastronomie zeigen gegenwärtig die positive Wirkung jahrelanger Investitionsprogramme. Superlative bestimmen heute diese Region: Die größte deutsche Sektkellerei in Freyburg, das größte Wachstum an Weinanbaufläche Deutschlands in der Region Saale-Unstrut mit nahezu 400 %.

Die historischen Höhepunkte wie Naumburger Dom, Merseburger Dom, die Festung Neuenburg, die Rudelsburg, das Kloster Pforta sowie die technische Delikatesse der Wasserkunst in dem benachbarten Bad Kosen, einem ehemaligen Flößerdorf, boten den Teilnehmern hinreichend Gelegenheit, ständig die Grenzen persönlicher Belastbarkeit und Aufnahmebereitschaft zu erkunden.

Harald Lembke





## „Missionar in der Sahelzone“

„Wer kann sagen, was Gott aus einem macht - wenn wir es wagten, auf sein Wort hin (Lk ,5), seinen Weisungen zu folgen und uns seiner Vorsehung anzuvertrauen?“ (P. Teilhard de Chardin)

Das war eine Überraschung, als ich hier im fernen Bobo-Dioulasso, im westafrikanischen Land Burkina Faso, die Einladung von Claudia Frensel-Kestner bekam, als ehemaliger Reismannschüler etwas zu mir und meinem Lebensweg in der neuen Jahresschrift zu schreiben. Das ist gar nicht so einfach, 26 sehr wechselhafte Jahre in ein paar Zeilen zusammenzufassen - es scheint so, als dass mein Leben mein „Weg“ sei. Deshalb ein etwas ausführliches „Curriculum Vitae“...

Ganz kurz zu meiner Person: geboren 1957, Abitur 1976 nach dem dreijährigen Besuch der Aufbaustufe für Realschüler am Reismann-Gymnasium. Es folgte der Zivildienst von Sept. 76 bis Sept. 77 im Stephanushaus, Borchon. Während dieser Zeit immer wieder Teilnahme an Glaubens- (vertiefungs) Wochenenden bei den Weißen Vätern. Nach reiflichen Überlegungen und vielen Diskussionen mit Verwandten, Freunden ab Sept. 77 Theologiestudium bei den Weißen Vätern in Frankfurt. Das Noviziat folgte ab Sept. 79 in Fribourg, Schweiz. Die erste Berufungskrise wurde durch stundenlange Gespräche mit Freunden über Glaube, Kirche, Liebe, Leben und Gott auf der Sylvesterfete 1979 überwunden.

Dem Noviziat folgte ein Jahr Theologiestudium in Strasbourg, Frankreich, anschließend ging es im Sept. 81 für 2 Jahre zum Pastoral-Praktikum nach Mali. Dort hieß es zunächst einmal die Landessprache Bambara zu erlernen und sich mit Kultur und Lebensweise vertraut zu machen. Im Mai 82 vorzeitige Rückkehr wg. Gelbsucht. Rückkehr nach Mali in die Pfarrei Niono, um dort mit den Menschen, 1% Christen und 75% Muslime, zu leben und zu arbeiten mit der Erkenntnis, dass diese Art des Lebens auch für mich eine Möglichkeit darstellte. Von 83 bis 85 weiteres Theologiestudium in Toulouse, Frankreich. Abschluss dort mit dem Missions- eid in der Gesellschaft der Afrikamissionare, und am 14. Sept. 85 wurde ich in meiner Heimatpfarre Hövelhof zum Priester geweiht.

Und so, wie meine Ausbildung, verlief auch mein weiteres Leben : jeder Ort, jeder Arbeitswechsel brachte neue Herausforderungen, an denen ich wachsen konnte. **1985-1986:** Pfarrei **Markala-Kolongo** in der Diözese **Segou** in **Mali:** erlernen, was es denn nun eigentlich heißt, „Priester“ zu sein, mit allem was so zur Pfarreiarbeit dazugehört.

**1986-1989 :** Wiedereröffnung der Pfarrei **Kolongo**, wo ich mich um die Organisation der Katechese kümmerte, den Aufbau der „Caritas-Kommissionen“ in

den 24 Dörfern, die zur Gemeinde gehörten, in Hinblick auf eine gerechtere Verteilung der Lebensmittelpenden nach der Dürrezeit, aber auch das Vertraut werden mit der traditionellen Religion der Bambara und besonders dem Fetisch - Kult des „Komo“, sowie das Anteilnehmen am Leben der sehr armen Menschen, die zum Großteil „Sklaven“ des staatlichen Reisanbaugebietes (55.000 ha) waren, in der die Pfarrei Kolongo lag.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Ankunft der ersten Missionare 1888 in Mali konnte ich ermesen, wie sehr gut doch die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen waren, wenn ich mit dem vollbeladenen Pick-up (offener Kleintransporter) durch die Straßen der Hauptstadt **Bamako** fuhr und die Menschen (Muslime) am Straßenrand in die Hände klatschten und „Christen ! Christen!“ riefen. Aus diesem Anlass war auch der Assistent des Generaloberen gekommen ... der mir unter anderem eröffnete, das „sie“ (die Weißen Väter) mich in **Rom** zu weiterführenden Studien erwarteten ... und so verbrachte ich **1989-1991** in den Vorlesungsräumen der „**Gregoriana**“, wo ich ein Lizenziat in „**Fundamentaltheologie**“ machte: Ich weiß nicht mehr, was ich davon behalten habe, aber die „Glaubwürdigkeit der Offenbarung Gottes in Jesus Christus“ hat mich persönlich sehr bereichert. Aber anstelle in Afrika an einem Priesterseminar zu unterrichten oder in der Katechisten- ausbildung zu arbeiten ... sagten mir meine Oberen, dass sie mich in **POLEN** in der ersten Etappe der Ausbildung unserer dortigen Kandidaten bräuchten. Von Afrika nach Polen - das braucht schon „Anpassungsfähigkeit“ und viel... Gottvertrauen!

Zunächst ging's aber erst mal **1991-92** für ein Jahr zu einem Kurs „Ausbildung für Ausbilder“ in St. Anselm in **England** - und dann begann ich **1992** an der K.U.L. Katholischen Universität Lublin das Studium der polnischen Sprache - aber schon nach einem Jahr, aufgrund unseres chronischen Personalmangels, musste ich die Leitung unseres Studentenhauses dort übernehmen. Philosophie studierten unsere Jungs am diözesanen Priesterseminar, aber ich war für das ganze „Rahmenprogramm“ verantwortlich: Einführung ins Gebetsleben und Einkehrtage, geistliche Begleitung, Einführung in die Geschichte, Charisma und Aufgaben unserer Ordensgemeinschaft in Afrika, Vorträge in „Persönlichkeitsbildung und Selbstkenntnis“, und dazu kamen noch die Vorträge und Predigten in Pfarreien über ganz Polen hinweg im Rahmen der „Missionarischen Bewusstseinsbildung“ und Berufswerbung ... Es war wohl nicht so sehr die viele Arbeit, sondern der lange Winter und die besondere Situation der polnischen Kirche, die so sehr an meinen Kräften zehrten, dass ich im Sommer **1995** das Handtuch warf und ein **Sabbatjahr** mit einer Halbtagsstelle in einer Pfarrei in Toulouse einlegte. Wenn ich auch für die „Ausbildung“ in unserer Ordensgemeinschaft vorgesehen war/bin - nach ehrlichem Suchen des „Willen Gottes“ schien es mir doch nach 7 Jahren in Europa an der Zeit, erst mal wieder „normale“ Pfarreiarbeit zu machen - und dies wurde mir auch gewährt. So kehrte ich im Sept. **1996** nach Mali zurück, diesmal aber in die Diözese **Sikasso**, in

die Pfarrei der Stadt **Koutiala**, (80.000 Einwohner - 2000 Christen). Mit zwei weiteren Mitbrüdern (in der Regel leben die Weißen Väter in internationalen Gemeinschaften von 3 Mitbrüdern) arbeiteten wir am Aufbau der „Basisgemeinden“ in den 42 Dörfern/christlichen Gemeinschaften, die im Umkreis von 120 km zur Pfarrei gehören. Besonderes Augenmerk galt dabei der Schulung der Gemeindeleiter und der Katechisten in den Dörfern und Stadtvierteln. Ich kümmerte mich wieder um die Katechese in den Schulen und Dörfern, aber besonders um die „Berufungsgruppe“: Jungs und Mädchen, die evtl. daran denken, Priester oder Schwester zu werden. Im Einzelnen hieß das: monatliche Einkehrtage, geistliche Begleitung, aber auch Exerzitien und die Fortbildung der Laien der „Berufungskommission“ und anderer Kommissionen, wie Lehrer, Caritas, Dialog mit dem Islam, Liturgie, Frauengemeinschaft und Jugendgruppen ... ohne zu vergessen, dass 80% der Menschen, die zu dir ins Büro kommen, keine Christen sind, sondern ihre menschlichen Probleme und Anliegen (AIDS, Arbeitslosigkeit, Krankheit, ...) aussprechen möchten. Da ich noch nie länger als 3 Jahre an einem Ort geblieben war, wunderte es mich nur halb, als unser Provinzial (Verantwortlicher der Weißen Väter in Mali) mir **1999** eröffnete, dass sie mich in der Nachbarpfarrei **Kimparana** bräuchten, um dort eine Gemeinschaft zu bilden, die einen Pastoralpraktikanten (so wie ich damals in Niono) ausbilden könnte. So verbrachte ich dort **1999-2001** mit einem spanischen und einem jungen Mitbruder aus Ghana zusammen mit einem Praktikanten aus Burundi. Gleichzeitig hatte mich der Bischof in seinen Rat berufen und mir die Fortbildung der Katechisten der ganzen Diözese übertragen. Auf „Weißer-Väter-Ebene“ war ich für Pastoralpraktikanten und auch die Interessenten an unserer Ordensgemeinschaft verantwortlich..., die über ganz Mali verstreut in verschiedenen Gymnasien sich aufs Abitur vorbereiteten. Monatliche Zusendung von Hilfestellungen und Fragebögen zur geistlichen und persönlichen Weiterbildung, Informationsmaterial über „Mission heute“, Treffen... und dabei wurden noch die 62 christlichen Gemeinschaften besucht, die zur Pfarrei Kimparana gehören. Nach nur 6 Monaten in Kimparana sagte mir der Provinzial, dass mich unsere Oberen wieder für die Ausbildung diesmal im „Geistlichen Jahr“ in **Bobo-Dioulasso** angefordert hätten und dass ich dafür eine fünfmonatige Spezialisierung in „**Geistlicher Begleitung**“ im Frühjahr 2002 in **Lyon** machen könnte - und die hat mir persönlich auch viel gebracht. Und so bin ich seit Ende Juni 2002 hier in Bobo-Dioulasso im „Noviziat“ mit 2 weiteren Mitbrüdern für unsere derzeit 17 Novizen zuständig. Es geht dabei darum, diesen jungen Männern, bis auf einen sind alle Afrikaner, zu helfen, klarer Gottes Willen für ihr Leben zu erkennen. Wer bin ich? Welche Qualitäten und Fähigkeiten hat mir Gott mit ins Leben gegeben? Wer ist Christus für mich? Welche Botschaft hat Gott den Menschen in den vielen Krisensituationen Afrikas zu sagen? Und: was geht mich das an? Wie antworte **ich** darauf? Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei natürlich auf der individuellen geistlichen Begleitung... und während ich dieses erste Jahr über beide Ohren in den Vorbereitungen meiner Vorträge stecke, z.Zt. in

der Vorbereitung der „Entscheidungs-Exerzitien“ vom 31.3...9.4. kommt da ein Anruf von Rom, der mir mitteilt, dass mich die Mitbrüder in Mali auf die Liste der Konsultation als Assistent des Provinzials gesetzt hätten... und ob ich akzeptieren würde??? - Antwort in 24 Stunden. Manchmal frage ich mich noch, was mich wohl bewegt hat, nach 18 Stunden hin und her, auf und ab, „Ja“ zu sagen? Vielleicht meine „Lebenserfahrung“: jedes mal, wenn ich mich irgendwo ein Stück weit eingelebt hatte, „richtig drin“ war - hat mich „das Leben“ aufgerufen, „weiter zu gehen“. Bei jedem Schritt kamen neue Aufgaben und Herausforderungen auf mich zu, an denen ich gewachsen bin, die mich haben mich tiefer entdecken lassen, die mich meinen Glauben und mein Gottvertrauen vertiefen haben lassen.

Was hab' ich in 26 Jahren nach dem Reismann „erreicht? bewegt? verändert?“ - das zu beurteilen überlasse ich einem Anderen. Was ich weiß ist, dass, wo immer ich auch war, ich versucht habe, Menschen in ihren Fragen über Liebe, Leben und Gott ein Stück weit zu begleiten. Und das will ich auch weiterhin versuchen zu tun - wo auch immer - in welcher Situation auch immer.

P. Ha-Jo Lohre m.afr., Bobo., 30-3-2003

## Dem Morgenrot entgegen Erfahrungen in Mitteldeutschland Im Westen Nichts Neues



**Über den Autor:** Christian Wütig, Abiturjahrgang 1990, hat Theologie und Sozialpädagogik in Paderborn und Sao Paulo studiert und war von 2000 bis Februar 2003 Mitarbeiter in der Heimvolkshochschule „Konrad-Martin-Haus“ in Bad Kösen / Sachsen-Anhalt. 2002 organisierte er für den Verein ehemaliger Reismänner eine Fahrt durch die Saale-Unstrut-Region. Seit März 2003 arbeitet er als Referent für Mission-Entwicklung-Frieden im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn.

Faul, fremdenfeindlich - auch den „Wessis“ gegenüber-, heidnisch, „schlechtes Deutsch“ sprechend, ohne wirklichen Ehrgeiz bei der Arbeitssuche seien sie, die „Ostdeutschen“; landschaftlich vom Braunkohletageabbau und Chemie geprägt und bis auf Harz, die Seenplatte, Ostsee und Sächsische Schweiz irgendwie nicht im Blick und daher uninteressant, ihre Region.

Diese und ähnliche Vorurteile machten auch mir zu Schaffen, als ich auf der Suche nach einer Stelle in der Erwachsenenbildung auf die Anzeige der Heimvolkshochschule „Konrad-Martin-Haus“ in Bad Kosen stieß.

Welche der Ängste sich wohl bewahrheiten? Eine Antwort konnte mir nur ein „Sich Einlassen“ auf dieses vermeintlich Unbekannte bringen. Nachdem ich mich nach einigem Zögern beworben hatte und schließlich die Zusage erhielt, waren es noch gemischte Gefühle, mit denen ich zum ersten Mal in den Burgenlandkreis fuhr. Doch nun sind es mehr als drei Jahre her, seitdem ich zum ersten Mal den renovierungsbedürftigen, vom Glanz alter Zeiten erzählenden Fachwerk-Bahnhof mit dem vor kurzen aufgehängten Schild: „zu Verkaufen - DB Immobilien“ betreten habe.

Was ist seitdem von meinen Ängsten geblieben? Welche Eigenarten und Lebensweisen sind -meinen Erfahrungen nach - nicht nur Vorurteil, welche falsch? Darüber möchte ich Ihnen im Folgenden mitteilen.

Kulturell -, das hat sich für mich sehr bald herausgestellt, - war der Name der 1994 aus den Altkreisen Naumburg, Nebra und Zeitz neu gegründeten Region Programm: 22 zum Teil gut erhaltene Burganlagen, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen, befinden sich auf dem Kreisgebiet. Und auch sonst stellte sich die Region allen Vorurteilen zum Trotz nicht als kulturgeschichtliches Aschenputtel, sondern als einzigartiger Goldschatz heraus: Ein Gebiet, das überreich an Geschichte und Kultur ist und im Zeitalter der Ottonen zurecht als Mittelpunkt des damaligen Reiches galt, mit 6 Königs- und Kaiserpfalzen, etlichen Abteien und

reichen Klosteranlagen sowie vier Bistümern in einem Umkreis von nur wenigen Kilometern. Da können nur wenige westlichere Regionen Deutschlands mithalten. Was die Sprache betrifft, so kann ich als Westfale nicht verhehlen, dass die Aussprache gewöhnungsbedürftig ist. So wird eine Aussage meist mit einem betonten „Na“ (Na, ich komm heut mit ins Theater“) bekräftigt - während wir dies aus Bayern ja eher als das Gegenteil kennen. Zudem liegen die Betonungen bei zweisilbigen Wörtern oft auf der ersten Silbe. Eindrücklich in Erinnerung sind mir noch Spinat und Salat, bei denen ich oft schmunzeln musste. Allerdings ist mir auch zum ersten Mal unser westfälischer Akzent bewusst geworden, so zum Beispiel, als alle bei meiner Bemerkung: „Das Essen ist aber mächtig“ lachten, weil sie es nicht verstanden.

Und wo ich schon beim Essen bin: Sie haben vielleicht den Kinofilm „Good-bye Lenin“ gesehen, in dem u.a. an Lebensmittelprodukten die Wende gezeigt wurde und, dass es auch vorher ein „Ost-Markenbewusstsein“ gab. „Unsere Produkte sind einfach besser“ habe ich mehr als nur einmal nicht nur gehört, sondern selbst anerkennend testen können. Viele Westregionen können ob solch einer Identifikation mit den Produkten der eigenen Region nur vor Neid erblassen. Mir scheint, dass alte und wieder neu aufgelegte, im Westen oft unbekannte Markennamen, wie Schlagersüßtafel, F6, Zetti Knusperflocken, Fillinchen, Spee, Rotkäppchen Sekt, Fit, Florena oder Bürger-Knacke und ihr enormer Marktanteil im Osten Ausdruck und Rückhalt für eine neue, selbstbewusste regionale „Wir“-Identität im „Osten“ im Sinne einer „Corporate Identity“ sind.

Bleich und sprachlos werde ich allerdings auch im Angesicht der Perspektivlosigkeit, die mir im Zuge der hohen Arbeitslosigkeit vor Ort begegnet ist. Die Quote lag im Burgenlandkreis stets zwischen 22 und 25%. Zählt man die vielen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hinzu, kommt man leicht auf über 50%. Für das künftige BMW Werk in Leipzig ab 2005 haben sich schon jetzt auf 2000 Stellen 50.000 Menschen beworben. Verständlich, wer nach hunderten von Bewerbungen irgendwann die Hoffnung aufgibt und sich nicht mehr bewirbt. Und dennoch kamen allein in unserem Bildungshaus monatlich Initiativbewerbungen ins Haus. Auch was die Arbeitsmoral anbetrifft, kann ich die gängigen Vorurteile nicht bestätigen. Zwar habe ich viele Menschen in sogenannten, ihren Interessenslagen in den wenigsten Fällen entsprechenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gesehen, die ohne viel Engagement „nur ihren Job“ taten, doch gibt es die nicht auch bei uns? Gleichzeitig habe ich viele Menschen kennen lernen dürfen, die sich mit all ihrer Kraft in ihre haupt- oder ehrenamtliche Tätigkeit eingebracht haben.

Als vorhanden, aber nicht so schlimm, wie befürchtet, hat sich für mich die Trennung zwischen „Ossi“ und „Wessi“ herausgestellt. „Wessis sind arrogant und wissen immer alles besser“ war das gängigste Vorurteil, das mir begegnet ist. Viele sagten mir im Gespräch, dass sie sich im Nachhinein von den westdeutschen Strukturen überrumpelt gefüllt haben: „Es war längst nicht alles

schlecht, was wir hatten". Die Tatsache, dass jetzt, 14 Jahre nach der Wende, auch in Gesamtdeutschland Ganztages-Kindertagesstätten und -schulen sowie das Abitur nach 12 Jahren diskutiert werden, sind dafür nur zwei Beispiele. Eine sehr schöne Erfahrung für mich war, dass ich am Ende meiner drei Jahre als „W-Ossi“ quasi „adoptiert“ worden bin.

„Sag Heinrich, wie hältst Du's mit der Religion?“ Die Antwort Faustens auf Gretchens Frage, können sicherlich auch die meisten Sachsen und Thüringer unterschreiben: „Nenn's Glaube, Liebe, Gott, allein Gefühl ist alles“. Religion spielt im öffentlichen und privaten Leben keine Rolle (mehr). Was der Sozialismus im einstigen Kernland der Reformation geschafft hat, hat die Marktwirtschaft nach der Wende vollendet: Anstelle von Religion sind Markt und Konsum getreten. So sind in der Großstadt Halle von 250.000 Einwohnern nur 8 % Christen, und davon wiederum nur zehn Prozent Katholiken. Verkehrte Welt für alle Rheinländer und Westfalen. Als „Katholik“ fühlte ich mich oft als „Exot“ und irgendwie fehl am Platz. Und dennoch habe ich die Offenheit, die Sehnsucht und besonders das Interesse gespürt, das viele Menschen vor Ort an religiösen (nicht kirchlichen!) Dingen haben. Die Zukunft wird zeigen, ob die Kirchen diese Sehnsucht aufgreifen können oder aber die Realität dort nur das wiedergibt, was bald auch bei uns in Westfalen Einzug halten wird.

Zuletzt muss ich noch erwähnen, dass viele Gebiete Mitteldeutschlands und insbesondere die Saale-Unstrut-Region mit ihrem Naturpark sich für mich landschaftlich alles andere als farblos, sondern als Kleinod herausgestellt hat. Wo sonst findet man noch wilde Orchideen, Streuobstwiesen, Wildkatzen und Luchse? Auch wenn ich nun nicht mehr ständig in der Region bin: Ich werde sicherlich noch häufiger für touristische und naturkundliche Exkursionen zurückkehren.

### **Schlussbemerkung:**

Ich habe eine Region mit ihren Menschen und ihrer Landschaft kennen gelernt, die mir, mit Ihrer Kultur, Ihrer Sprache, Ihren Speisen, ihren Problemen und Ihrer Lebensart nicht fremder oder vertrauter vorkam, als Ostfriesland, Schwaben, Lothringen oder Oberbayern. Viel Gemeinsames, wenig Trennendes zu „uns“ Westfalen und sehr viel Interessantes.

Fremdes bleibt fremd, wenn wir uns nicht offen auf „Anderes“ einlassen und bereichern lassen; Vertrauen kommt vom Kennenlernen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen vielfältige Begegnungen mit Menschen aller Regionen, sei es an Saale und Unstrut, Oder, Elbe oder in allen Gebieten eines künftigen Europas und der Welt sowie die Kraft, gegen Vorurteile und Unkenntnis in jeder Form anzugehen.

## Jugendbauhütten in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Hallo,

haben Sie Ihre Schulzeit hinter sich? Sind Sie 18 Jahre alt? Nicht älter als 26 Jahre? Suchen Sie eine sinnvolle Gestaltung Ihres Lebens für ein Jahr? Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FJS), staatlich anerkannt in der Denkmalpflege (FJO), könnte eine Antwort sein -, wenn Sie Interesse an Denkmalkultur und Handwerk haben und sich in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ein Jahr lang darin orientieren möchten.

Seit 1999 gibt es den »Verein der Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz«, der schon jetzt Jugendbauhütten in Görlitz (Sachsen), Mühlhausen (Thüringen), Rheinberg/Raesfeld (NRW), Romrod (Hessen), Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), Stralsund / Szczecin und Wismar (Mecklenburg - Vorpommern bzw. Polen) hat; dort kann man sich zum 1. September des Jahres bewerben.

Außer dem Schulabschluss und einem erkennbaren Interesse an Fragen des Denkmalschutzes und handwerklichen Tätigkeiten bestehen keine besonderen Voraussetzungen. Die Freiwilligen erhalten Verpflegungs- und Taschengeld sowie Zuschüsse zur Unterbringung, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Der Verein ehemaliger Reismänner hält dieses »praktische Jahr« für empfehlenswert und könnte eine Kontaktstelle am Ort für Interessenten sein. NB: Nach Erfahrung von Teilnehmer/innen stößt das praktische Jahr auf Interesse bei Unternehmen und hat auch schon zu Einstellungen geführt. Nähere Informationen zu den Jugendbauhütten erhalten Sie bei:

»Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz e.V.«,  
Dr. Norbert Heinen, Koblenzer Straße 75, 53177 Bonn. Tel 0228 / 36885-941  
(Isabel Fischer), Fax 0228/36885-969  
eMail [jugendbauhuetten@denkmalschutz.de](mailto:jugendbauhuetten@denkmalschutz.de)  
sowie [www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

Unterstützung für die Jugendbauhütten in der Dt. Stiftung Denkmalschutz:  
Sonderkonto Jugendbauhütten 305 5555 05  
Commerzbank Bonn BLZ 380 400 07

Verantwortlich: Norbert Hackethal



## Studienwahl = Berufswahl?

**In der Endphase der Schulzeit wird von jedem Abiturienten verlangt, sich Gedanken über seine Zukunft zu machen. Im Alter von 18-20 Jahren soll man eine Entscheidung treffen, die möglicherweise das ganze Leben beeinflusst: Man wählt eine Ausbildung, ein Studium, einen Beruf. Ist das wirklich so?**

**Meiner Meinung nach ist man gar nicht in der Lage, die Tragweite dieser Entscheidung völlig zu überblicken. Der Traumjob (Bundeskanzler -beispielsweise) wird für viele unerreicht bleiben...**

Ich persönlich hatte keine genaue Vorstellung davon, was ein Volkswirt arbeitet, als ich mich für dieses Studium entschied. Motivation für die Entscheidung war die Überlegung, dass das der Bereich ist, über den ich in der Schule am wenigsten gelernt habe: Die Wirtschaft ist ein sehr komplexes System. Mein Schulwissen reichte über die Erkenntnis, dass wir in einer Sozialen Marktwirtschaft leben und der Preis das Resultat von Angebot und Nachfrage ist, nicht hinaus. Also wollte ich mehr darüber erfahren, denn mein Berufsziel „Journalist“ glaubte ich auch mit diesem Studium verwirklichen zu können. Meine Meinung war damals: Ich muss ja irgendwo von Ahnung haben, wenn ich über etwas schreiben möchte. Das glaube ich auch immer noch, zumal der Journalismus ein Berufsfeld für Quereinsteiger ist. Ein Praktikum im Bundesfinanzministerium war sehr hilfreich für mich, um mich über die Arbeit eines Volkswirts zu informieren, auch wenn nur ein kleiner Anteil aller Volkswirte dort Arbeit findet. Aber ich habe eine Vorstellung davon entwickelt, wie das tagtägliche Geschäft in dem Beruf aussieht. Und obwohl mich sowohl der mögliche Einstieg in den Journalismus reizt als auch eine nette Stelle als Volkswirt in der Politikberatung, einer Bank/Versicherung etc. von Interesse sein könnte, werde ich auch nach dem Studium wohl erst mal an der Uni bleiben, um ein bisschen zu forschen und zu lehren.

Ich denke, dass es vielen Abiturienten so ergeht. Man hat eine Ahnung davon, was man später machen möchte, aber diese Überlegungen schwanken noch sehr stark, und die Festlegung auf ein Studium oder eine Ausbildung ist keineswegs eine Festlegung auf einen Beruf. In manchen Fällen ist das zwingender als in anderen. Lehramtsstudierende haben wenig Alternativen. Aber viele Studierende durchlaufen mindestens eine Krise, in der sie sich fragen, ob das gewählte Studium das richtige ist. Einige Wahlen sind idealistisch motiviert: Auch mich hätte ein Studium der Politologie, der neueren Geschichte, der Soziologie, der Philosophie gereizt - aber was tut man später damit? Natürlich gibt es auch Berufe in diesen Bereichen, aber die Stellen sind dünn gesät, und man sollte sich unbedingt vorher über den Arbeitsmarkt informieren, bevor man sich entscheidet. Aber im Laufe eines Studiums lernt man die Vielfältigkeit der eigenen Ausbildung

zu schätzen. Vielfach qualifiziert der Abschluß für eine ganze Reihe von Berufen. Extrembeispiel ist hier das Studium der Betriebswirtschaftslehre. Mit dem Abschluss als Diplomkauffrau/mann sind Stellen von Topmanager bei Daimler-Chrysler bis Sachbearbeiter mit Zuständigkeitsgebiet „Knicken-Lochen-Abheften“ möglich.

Vor diesem Hintergrund muß die Frage gestattet sein: Wenn man sich während eines Studiums (und analog einer Ausbildung) nicht sicher sein kann, welchen Beruf man nachher ergreift - und in dieser Betrachtung bleiben Überlegungen über Konjunkturverlauf und Einstellungschancen weitestgehend unberücksichtigt - wie soll man dann zu Schulzeiten über eine berufsbindende Spezialisierung nachdenken, die dauerhaft sein kann? Diese Entscheidung ist Schülern in der Jahrgangsstufe 11/12 gar nicht zuzumuten! Abgesehen von den Unsicherheiten, die später auf sie zukommen, ist es auch gar nicht sinnvoll, sich derart früh zu spezialisieren. Wissen in der Tiefe wird an der Universität ausreichend gelehrt und durch „Fachwissen“ aus Schulzeiten wird man an der Uni nur kurzzeitig einen Vorteil haben - mein Abi-Mathewissen reichte nicht einmal für den kleinen Matheschein. Gute Grundlagen in Mathematik, Deutsch und Englisch sind dafür unerlässlich. Mathe wird in fast jedem Studienfach, auch den Geisteswissenschaften für empirische Arbeiten, gebraucht. Deutsch als Muttersprache muss jeder für diverse schriftliche Arbeiten und mündliche Vorträge beherrschen. Englisch als Wissenschaftssprache ist aus keinem Studiengang wegzudenken, fast überall ist wenigstens die Fortgeschrittenenliteratur ausschließlich in Englisch. Dazu kommt, dass eine gute Allgemeinbildung ein Signal für Lernfähigkeit und Lerninteresse ist. Wer zu einem Vorstellungsgespräch oder Eignungstest geht und kennt weder die 16 Bundesländer samt ihrer Hauptstädte noch weiß er, wer gerade Bundeskanzler ist, der kann auch gleich zu Hause bleiben.

Letztlich muß es die Aufgabe der Schule sein, die Schüler lebensfähig zu entlassen. Und das bedeutet, sie gelehrt zu haben, selbständig zu lernen. Alles Weitere ergibt sich ohnehin mit der Zeit.

Regina Prill, Abi 1998

## **Schulwissen - Grundpfeiler der Allgemeinbildung oder der erste Schritt zur Spezialisierung!?**

Je länger man studiert, desto wehmütiger blickt man auf die Schulzeit zurück. Aussprüche wie: „Ach, war das eine schöne Zeit!“ oder „Wie leicht war damals doch noch alles!“ sind nicht selten. Mit alten Schulfreunden ist man schnell bei dem Thema „Reismann“ angelangt und bespricht die „alten Zeiten“ sowie Reismann-Neuigkeiten, die der eine oder andere gehört hat. Ist man allein, so kreisen die Gedanken häufig um eine Frage: „Was hat mir die Schulzeit eigentlich gebracht?“ Soll diese Frage beantwortet werden, so muss geklärt werden, was eigentlich von der Schulausbildung erwartet wird. Dies ist in Zeiten, in denen die PISA-Studie wie eine düstere Gewitterwolke über Deutschlands Schulen und Universitäten hängt, gar nicht so leicht. Als Studentin der Forstwissenschaften und Waldökologie werde ich im folgenden darauf eingehen, was mir die neun Jahre Reismann rückblickend für mein Studium und mein Leben gebracht haben und in welchen Bereichen die Schulausbildung (bei mir) völlig versagt hat.

Mit meiner Studienwahl habe ich mich nach dem Abitur für eine naturwissenschaftliche Ausbildung entschieden, was anhand meiner Fächerwahl in der Oberstufe nicht zu erkennen war: Englisch- und Matheleistungskurs mit Geschichte und Musik als weiteren Abiturfächern. Französisch und Chemie bis zum Abitur, gezwungenermaßen einen Pflichtkurs in Sozialwissenschaften und Philosophie als Religionsersatz. Ist mir dieses kunterbunte Gemisch an Fächern, das keinerlei Spezialisierung aufweist, an der Uni zum Verhängnis geworden? Das sicher nicht, allerdings hat es mir auch keine Basis an Allgemeinwissen verschafft.

### **Naturwissenschaften**

In meinen ersten Semestern legte ich Prüfungen in Zoologie, Botanik und Wildbiologie ab. In diesen Fächern wären Kenntnisse eines Biologieleistungskurses von Vorteil gewesen, da aber an der Uni bei den Grundlagen begonnen wurde, hatte ich keinerlei Nachteil dadurch, dass ich Biologie so früh in der Schule abgewählt hatte. Einige Kommilitonen von mir langweilten sich, mussten aber zum Beispiel den Zitronensäurezyklus, den sie schon für Abiturprüfungen stumpfsinnig auswendig gelernt hatten, erneut auswendig lernen, da sie ihn längst wieder vergessen hatten. Für die Grundlagenscheine in Physik, Chemie und Mathematik wurde auch beim Urschleim begonnen, so dass ich in Physik keinerlei Probleme hatte und mich in Chemie und Mathe fast zu Tode gelangweilt habe, da man als dummer „Ersti“ ja zu jeder Vorlesung rennt und denkt: „Diesmal kommt bestimmt etwas Wichtiges und Neues!“

## **Gesellschaftswissenschaften**

Nachdem in den ersten Semestern die Grundlagen in den Naturwissenschaften abgehakt waren, tauchten in den darauffolgenden Semestern Fächer wie Waldbau, Forstpolitik, Forstgeschichte, BWL, VWL und Recht im Stundenplan auf. Im Waldbau lernte ich in dem Teil „Wälder der Erde“ erstmals einige Länder der Erde (dabei übrigens auch meine eigenes) mit ihren Landschaften, Gebirgszügen und Flüssen kennen. Meine Geographiekennntnisse, die ich bis dahin hatte, kann ich nicht einmal als mangelhaft bezeichnen. Dabei hatte ich in Erdkunde während der Schulzeit nie eine schlechtere Note als eine 2. Was bitte habe ich dort gelernt? Immerhin hatte ich 6 Jahre lang zwei Schulstunden Erdkunde in der Woche, aber das hat bei mir scheinbar nicht einmal ausgereicht, mir die Geographie meines eigenen Landes zu vermitteln. Für das Fach Forstgeschichte wäre es wichtig zu wissen gewesen, wie die Menschen in den einzelnen Epochen in Europa gelebt haben, da dies großen Einfluss auf die Waldentwicklung und die Entstehung der Forstwirtschaft hatte. Allerdings muss ich auch meine Geschichtskennntnisse als mangelhaft bezeichnen, wobei meine Schulnoten in diesem Fach etwas anderes aussagen. In den Fächern Forstpolitik, BWL, VWL und Recht hätte ich eigentlich auf Schulfächer wie Politik und Sozialwissenschaften zurückgreifen können, in denen ich auch irgendwann einmal gelernt habe, was ein Bruttoinlandsprodukt ist und wie das deutsche Justizsystem aufgebaut ist. Aber auch hier konnte ich nur mangelhafte Kennntnisse aufweisen, trotz guter Noten in der Schule.

## **Sprachen**

Dass Sprachen sehr wichtig sind, muss ich wohl nicht lang erklären. Meine Lateinkenntnisse, die ich in der Schule erworben habe, helfen mir sehr bei dem Lernen von lateinischen Tier- und Pflanzennamen, sowie bei dem Verstehen von Fachausdrücken. Manchmal bedaure ich regelrecht, dass ich kein Altgriechisch gelernt habe, da mir viele Fremdwörter griechischen Ursprungs regelrecht spanisch vorkommen. Spanisch habe ich während des Studiums angefangen zu lernen und dafür fast meine gesamten Französischkennntnisse vergessen (sieben Jahre Französischunterricht für die Katz!). Englischkennntnisse sind für mein Studium gar nicht wegzudenken, da man doch immer wieder mit englischsprachigen Literaturquellen konfrontiert wird.

## **Persönlichkeitsbildung**

Obwohl ich die meiste Zeit, die ich in der Schule verbracht habe, im Klassenzimmer saß, ist das nicht die Zeit, an die ich mich erinnere, wenn ich ans Reismann und die neun Jahre dort zurückdenke. Ganz im Gegenteil: Meine Erinnerungen gehören unzähligen Chor- und Instrumentalkreisproben sowie den dazugehörigen Chor-, Orchester- und Tanzabenden in der Aula. Nicht zu vergessen sind die Schülerzeitungssitzungen und spaßigen Zeitungs-Layouts. Diese Tätigkeiten haben ebenso wie meine außerschulischen Hobbies hauptsächlich meine Schulzeit geprägt.

## Fazit

So wie das deutsche Abitur derzeit aufgebaut ist, kann von der Vermittlung eines breiten Allgemeinwissens keine Rede sein. Somit ist von einer Spezialisierung in der Oberstufe, sei es nun im naturwissenschaftlichen oder einem anderen Bereich, sehr abzuraten, da man ja noch nicht einmal eine Wissensgrundlage geschaffen hat, auf der eine Spezialisierung aufbauen könnte. An der Uni wird ohnehin in jedem Fach mit dem „Kleinen Einmaleins“ begonnen, so dass man sich dort in den ersten Semestern nur langweilt, wenn man in der Schule in diesem Gebiet schon Spezialwissen erworben hat. Wichtig sind jedoch Sprachkenntnisse, die man sich, je älter man wird, immer schwieriger aneignen kann, die aber überall vorausgesetzt werden.

Außerdem ist es zum Beispiel zeitaufwendig, das Latein an der Uni nachzuholen, wenn man sich für einen Studiengang entschließt, für den das Latein eine Voraussetzung ist. Des Weiteren sollten die Mathematikkenntnisse umfassend sein. Abgesehen davon, dass man mit Mathe logisches Denken erlernt, ist mathematisches Wissen für alle naturwissenschaftlichen Bereiche eine wichtige Grundlage. Ferner sollte man in der Schule zusehen, dass man ein fundiertes Grundwissen in Geschichte und Geographie erwirbt. Ich betrachte mein geringes Wissen in diesen Bereichen mittlerweile als ein echtes Manko, da ich im alltäglichen Leben immer wieder mit meinen Wissenslücken konfrontiert werde.

Man sollte als Schüler immer im Hinterkopf behalten, dass man nie wieder so einfach Wissen vermittelt bekommt wie in der Schule. Allerdings sollten die Lehrer beachten, dass die meisten Schüler, so wie ich, extrem faul sind und ohne Druck (in Form von Tests, mündlichen Abfragen zu Beginn der Stunde etc.) nichts tun. Eltern hingegen sollten sich freuen, wenn ein Lehrer endlich einmal viel verlangt, und nicht gleich auf die Barrikaden gehen und das Verlangte als unzumutbar verurteilen. Neben dem lästigen Schulpflichtprogramm, sollte man so viel Zeit wie möglich mit seinen Hobbies verbringen und versuchen, dort soziale Kompetenzen zu erwerben sowie Kenntnisse in Organisations- und Verantwortungsbereichen zu erlangen.

Bianca Eskelson (Abi 1999)

## Auf den Spuren Ehemaliger

### Dr. Volker Bastert (Abitur 1974)

Reismannbesuch ab 1962. Klassenlehrer unter anderem Richard Liemke und Ernst „Papa“ Wilms. Bei Mitschülern eher unbeliebt, weil sportlich wenig begabt, Neigung zum Streben, aber immerhin Eintragung von Greta Erchinger („Bastert wg. Frechheit gerügt“). Klavierspieler in der Musik-AG unter dem sagenhaften Georg Lichtschlag mit Ferdi Hoffmann, Manfred Ernst und Karl-Heinz Twiste. Austauschbesuch in Chicago von Februar bis Mai 1972. Kein Bund (völlig untauglich). Von 1974 bis 1978 Studium Wirtschaftswissenschaften in Paderborn mit Diplomabschlüssen. Danach zunächst Hilfsarbeiter bei Prof. Dr. Wolfgang Weber, anschließend Studium an der University of Texas at Austin mit einem Fulbright-Stipendium. Oktober 1981 Promotion in Paderborn über ein Bilanzen-Thema.

1982 bis Mitte 1985 tätig in der Steuerabteilung von Berteismann bei Dr. Siegfried Luther.

Ab 1986 als selbständiger Steuerberater in Paderborn niedergelassen, 1993 folgt ein kleines Büro in Herrenhut/Sachsen. Seit 2000 in Sozietät mit Kollegen und ab 2002 eine weitere Filiale in Leopoldshöhe-Asemissen.

Verheiratet seit 1981 mit Ulrike. Zwei Kinder, Hauke (Abi Juni 2002 am Reismann) und Lennart, geb. 1991, Posaunenspieler in der ersten Reismann-Bläserklasse. Gelegentliche Mitarbeit im Förderverein des Reismann-Gymnasiums. Mailadresse: [Vbastert@bastert.de](mailto:Vbastert@bastert.de)

### Prof. Dr. Jürgen Willebrand (Abitur 1962)

Auf der ersten Seite meines (mittelmäßigen) Abiturzeugnisses steht übrigens „..... hat das Neusprachliche Gymnasium 10 Jahre besucht“, als ein nicht sehr diskreter Hinweis auf eine „Ehrenrunde“ in der Obertertia.

Ab Sommersemester 1962 Studium der Physik an der Universität Graz, später in Kiel. Nach einer Arbeit zur Theorie der Supraleitung beendete ich dort das Studium 1968 als Diplom-Physiker. Anschließend kam ich durch Zufall in Kontakt mit der Meeresforschung, zunächst an einem Forschungsinstitut der Bundeswehr, danach am Institut für Meereskunde an der Universität Kiel.

1973 erfolgte die Promotion zum Dr.rer.nat. mit einer Arbeit zur Theorie der Oberflächenwellen des Meeres. Von

1976 bis 1978 folgte ein Aufenthalt als Gastwissenschaftler an der Universität Princeton, New Jersey. Danach arbeitete ich einige Jahre am Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg. Nach der Habilitation 1981 wurde ich 1983 als Professor für Ozeanographie wieder an die Universität Kiel berufen. Längere Forschungsaufenthalte in Honolulu, Seattle und Hobart/Tasmanien folgten. Derzeit bin ich Direktor des Instituts für Meereskunde, welches wegen seiner überregionalen Bedeutung der Wissenschaftsgemeinschaft Leibnitz angehört und gemeinschaftlich von Bund und Ländern finanziert wird.

In der Lehre vertrete ich das Fach Physikalische Ozeanographie. Mein Hauptinteresse in der Forschung gilt der Rolle des Ozeans für das Klima. Genauer geht es dabei um den Zusammenhang der Meeresströmungen mit Änderungen des Klimasystems auf Zeitskalen von Jahren bis zu Jahrhunderten.

### **Holger Kuhlmei (Abitur 1972)**

Besuch des Reismann-Gymnasiums von 1964 bis 1972. Ab dem Sommersemester 1972 Jurastudium an der Universität Göttingen. 1978 1. juristische Staatsprüfung und anschließend Referendarzeit im Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg.

1981 2. juristische Staatsprüfung in Hannover und anschließend kurze Tätigkeit in einer Anwaltskanzlei in Osnabrück. September 1981 Ernennung zum Richter auf Probe in der Arbeitsgerichtsbarkeit des Landes Nordrhein-Westfalen, Tätigkeit bei den Arbeitsgerichten Paderborn, Hamm und Arnberg.

Oktober 1984 Ernennung zum Richter auf Lebenszeit beim Arbeitsgericht Paderborn. Von Oktober 1989 bis Juni 1992 als Abordnung zur Hilfeleistung beim Aufbau der Arbeitsgerichte in Brandenburg, zuletzt als Leiter des Arbeitsgerichts Frankfurt/Oder dort tätig.

Ab Juli 1992 wieder beim Arbeitsgericht Paderborn, Vorsitzender der 1. Kammer. Seit dem 23.12.2002 mit den Geschäften des Direktors des Arbeitsgerichts Paderborn beauftragt als Nachfolger des pensionierten Arbeitsgerichtsdirektors Rainer Mathias (auch ein Ehemaliger-Abiturjahrgang 1957!).

### **Bernhard Espenkotter (Abitur 1946)**

Nach dem Abitur im Dezember 1946 wurde mein Wunsch, Medizin zu studieren, leider nicht erfüllt, da zunächst die älteren Kriegsteilnehmer Vorrang hatten. Nach

einer Wartezeit von fast 2 Jahren und einer Tätigkeit bei der britischen Besatzungsmacht in Bad Lippspringe entschloss ich mich „mit halbem Herzen“ Jura zu studieren. Nach dem Studium in Göttingen und Münster, nach 1. Staatsexamen, Promotion und 2. Staatsexamen begann unmittelbar meine Tätigkeit bei der Luft-hansa in Köln (nach einem Einstellungsgespräch von ca. 20 Minuten! - Betriebspsychologen waren damals noch nicht gefragt). Bis zu meiner Versetzung in die USA konnte ich auf zahlreichen Dienstreisen einen großen Teil der Welt (kostenlos) kennen lernen.

Von 1962 an war ich dann Leiter der Personal- und Rechtsabteilung für Nord- und Südamerika in New York und Long Island. Seit meiner Pensionierung im Jahre 1992 lebe ich in Berlin, Maryland an der Ostküste. Meine Kinder sind „echte Amerikaner“ und für zwei meiner Kinder ist mein ursprünglicher Wunsch erfüllt worden: sie haben Medizin studiert.

Meine Verbindung zu Deutschland und Paderborn ist, Dank der vielen Geschäftsreisen, doch noch sehr stark. An einem Sonntagmorgen im Paderborner Dom den Domchor zu hören, in dem ich als „Chorknabe“ vor x-Jahren gesungen habe, ist unvergesslich. Ansonsten lese ich mit großem Interesse die Bücher von Eugen Drewermann, dem „berühmten“ Paderborner (obwohl ich seine sehr einseitige Meinung über Amerika nicht teile). Meine Mailadresse: [espenkot@webtv.net](mailto:espenkot@webtv.net)

## **Dr. Wolfgang Zündorf (Abitur 1977)**

Nach dem Abitur im Jahre 1977 erlernte er den Beruf des Bankkaufmanns bei der Sparkasse Paderborn. Darauf folgte ein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Münster und Köln und promovierte zum Dr.rer.pol.

Als Diplomkaufmann sammelte er erste Erfahrungen in der Beratung und Prüfung kleinerer und mittlerer Unternehmen in einer mittelständischen Steuerberatungsgesellschaft in Mainz.

Seit Jahren ist Dr. Zündorf als Mitinhaber eines der mit ca. 50 Mitarbeitern größten mittelständische Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der verschiedensten Größen und Rechtsformen als Berater in steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen und als Abschlussprüfer.

Mailadresse: [Zuendorf@stueckmann.de](mailto:Zuendorf@stueckmann.de)



## **Markus Stohldreier (Abitur 1978)**

Auf das Abitur 1978 folgte die Bundeswehrzeit. Anschließend studierte ich kath. Theologie, Philosophie und Geschichte an den Universitäten Münster, Freiburg i. Br. und Luzern.

1984 legte ich die Diplom-Theologie Prüfung ab. Danach war ich bis 1986 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Köln. 1986 Umzug in die Schweiz. Dort arbeitete ich bis 1991 als Oberstufen-Religionslehrer in Baar, daran anschließend als Pastoralreferent in Zug. Aufgrund des Priestermangels übernehmen in der Schweiz zunehmend Theologen ohne Priesterweihe führende Funktionen, soweit das Kirchenrecht dies zulässt. Inzwischen zum Diakon geweiht, arbeitete ich als Gemeindeleiter im Aargau - von 1993 bis 2001 Leitung der Pfarrei Schottland, seit Pfingsten 2001 die der Pfarrei Unterendingen. Auf den 01.01.2003 Berufung zum Co-Dekanatsleiter des Dekanates Zurzach durch Bischof Kurt Koch, Solothurn.

Trotz Diakonweihe bin ich verheiratet und habe drei Kinder zwischen 14 und 17 Jahren.

## **Mitarbeiter/in gesucht!**

**Wem dieses Heft nicht gefallen hat, der ist berufen, bei der nächsten Ausgabe mitzutun.**

**Hat es Ihnen gefallen? - Dann sollten Sie vielleicht dazu beitragen, dass die nächste Jahresschrift auch gelingt. Über Hilfe wird sich niemand beklagen - Anruf genügt..... bitte melden unter  
05257 - 940 717 Claudia Frensel-Kestner oder  
05251 - 873 277 Harald Lembke**

**Auf Wiedersehen im Team der Jahresschrift!!**

Wir danken allen Freunden, Unternehmen und Institutionen, die durch Spende, Inserierung oder andere Unterstützung die Durchführung dieser Jahresschrift möglich gemacht haben. Ohne Ihre freundliche Hilfe wäre unsere Arbeit viel schwerer.

**Allen Lesern empfehlen wir die Produkte und Leistungen der Firmen, die auch durch ihr Inserat in dieser Jahresschrift die Erstellung ermöglichten.**

## ***Partner des Vereins ehemaliger Reismänner e. V.***

Zumdieck GmbH  
Sparkasse Paderborn  
Glasmalerei Peters

## **Impressum**

Jahresschrift	Ausgabe Nr. 4 – 2004
Herausgeber:	Verein ehemaliger Reismänner e.V.
ViSdP:	Claudia Frensel-Kestner
Redaktion:	Claudia Frensel-Kestner Benedikt Kestner Harald Lembke
Layout:	Benedikt Kestner
Auflage:	4000
Kontakt:	Penzlinger Str. 32, 33102 Paderborn Tel 05251 - 873 277 Fax 05251 - 873278 eMail <a href="mailto:haralem@t-online.de">haralem@t-online.de</a> Homepage <a href="http://www.reismann.de">http://www.reismann.de</a>



Schon früh lernt man,  
die eigenen vier Wände zu schätzen.

 Sparkasse  
Paderborn

Unabhängigkeit braucht ein Zuhause. Doch auf dem Weg zum Eigenheim braucht man Partner, die flexibel sind und individuelle Beratung und Finanzierung bieten. Sprechen Sie einfach mit uns oder unserem Verbundpartner LBS. Zu weiteren Informationen besuchen Sie uns einfach unter [www.sparkasse-paderborn.de](http://www.sparkasse-paderborn.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**